

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,20 Mk., durch die Post und unsere Landboten bezogen 1,54 Mk.

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Croisich, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinshöndorf, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Lützen, Müllig-Noisich, Mohorn, Nünzig, Neufirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrensberg bei Wilsdruff, Noisich, Rothschönberg mit Berne, Sachsberg, Schmiedewalde, Seelighardt, Sora, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Lüttersdorf, Weistroppe, Wilsdorf, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunke, Wilsdruff.

Inserationspreis 15 Pfg. pro fünfzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Nr. 71.

Sonnabend, den 22. Juni 1912.

71. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Sonnabend, den 29. dieses Monats, vormittags 9 Uhr

findet im Sitzungssaale der amtshauptmannschaftlichen Kanzlei

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge im Anmeldezimmer des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Weissen, den 19. Juni 1912.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Sonnabend, den 29. Juni 1912, vormittags 11 Uhr

wird im Sitzungssaale der königlichen Amtshauptmannschaft ein

außerordentlicher Bezirkstag

abgehalten werden.

Die Tagesordnung ist an Kanzleistelle der königlichen Amtshauptmannschaft einzusehen. Weissen, am 19. Juni 1912.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Der Plan über die Auslegung eines Fernsprecherablaßes in Neufirchen (Amtsh. Weissen) liegt bei dem Postamt in Deutschendorf vom 23. ab 4 Wochen aus.

Dresden-N., 17. Juni 1912.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Nichtamtlicher Teil.

Denkpruch für Gemüt und Verstand.

Keiner kennt noch Kunde geben,
Was das Jenseits dort ihm bot
Viele Dinge lehrt das Leben,
Doch am meisten weiß der Tod.

Neues aus aller Welt.

Der Kaiser ist vorgestern am Bord der „Hohenzollern“ durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal im Rieder Hofen eingetroffen. Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf ist in Smaloyum eingetroffen.

Die französische Regierung hat in der ersten Abstimung über die Wahlvorlage die republikanische Mehrheit für sich. Poincaré Stellung ist dadurch befestigt.

In W. Genua hat ein jähliches Unwetter ungeheuren Schaden an Feldern und Obstbäumen angerichtet.

Die Jacht hat von einem dreißigtägigen Aufenthalt in Deutschland auf Anraten der Ärzte abgesehen.

Unter dem Zeichen : des Esperanto. :

In dem Bestreben, unseren geschätzten Lesern stets das Beste und Neueste zu bieten, haben wir uns entschlossen, der Weltliteratur Esperanto, deren 25-jähriges Bestehen kürzlich gefeiert wurde, ab 1. Juli d. J. unsere Spalten zu öffnen. Unter obiger Überschrift bringen wir regelmäßig und fortlaufend einen ganzen Lehrkursus des Esperanto in Form von Unterrichtsbriefen.

Deute weiß jedermann, was Esperanto ist, welchen Zweck es erfüllen soll. Eisenbahnen, Telegraph, Telefon, Automobil und Flugfahrzeuge haben die Völker nur allzu sehr näher gebracht. Die Verührung der Nationen und der Einzelnen zu verinnerlichen, sie durch gemeinsame Interessen zusammenzuführen, das ist das Ziel der Weltliteratur Esperanto. Esperanto ist keine Modesache, keine vorübergehende Erscheinung. In vierthundertjährigem Bestehen hat die Erfindung des russischen Arztes Dr. Jantzenhof un- leugbar ihre innere Festigkeit bewiesen, sie ist ein Bedürfnis, ein Kulturfaktor geworden.

Unsere geschätzten Leser haben nun die Möglichkeit, diese leicht faßliche Sprache ohne jede Verpflichtung zu erlernen und damit Mitglieder der nach Millionen zählenden Esperantistengemeinde zu werden. Doch es winkt noch mehr! Das Esperanto-Institut München, Weinstraße 5, schreibt für März 1913 wieder einen Wettbewerb für jene aus, die Esperanto am besten schriftlich und mündlich beherrschen. Den Preissträgern winken freie Auslandsreisen.

Das Ziel ist jedenfalls verlockend und erreichbar: eine fremde Sprache zu erlernen und die weite Welt kennen zu lernen.

Bereits im Jahre 1912 wurden vier Preissträger mit Reiseprämien bedacht: M. Gonnemann, Oberpostassistent, Albstadt, reist nach Spanien. G. Lent, Oberlehrer, Gms, reist nach England. Willibrod Sprengel, stud. theolog., Breslau, reist nach Frankreich. E. Leber, Maschinenbauer, Göppingen, reist nach Italien.

Dieses Kaufmännische Beispiel wird bei unseren geschätzten Lesern gewiß ein lebhaftes Echo wecken, und wir hoffen,

daß unter den Preissträgern des nächsten Jahres unser Blatt gut vertreten ist.

Alle Auskünfte erteilt das Esperanto-Institut München, Weinstraße 5.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirk für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Werkblatt für den 21. Jun.

Sonnenaufgang 3⁵⁹ | Mondaufgang 11¹⁶ A.
Sonnenuntergang 8¹⁴ | Monduntergang —

1804 Dichter Gabriel Grill in Wien geb. — 1819 Komponist Jacques Offenbach in Köln geb. — 1862 Schriftsteller Johannes Schaf in Quercfurt geb. — 1872 Dichter Robert Prutz in Slettin geb. — 1911 Komponist Robert Radeke in Wernigerode geb.

Werkblatt für den 22. Jun.

Sonnenaufgang 3⁵⁹ | Mondaufgang 12²⁹ B.
Sonnenuntergang 8¹⁴ | Monduntergang 12¹⁸ A.

1627 Italienscher Staatsmann Nicolo del Machiavelli in Florenz geb. — 1763 Französischer Komponist Nicolas Wöhler in Wetz geb. — 1767 Staatsmann und Gelehrter Wilhelm v. Humboldt in Potsdam geb. — 1839 Schriftsteller Richard Schmidt-Gadenis in Berlin geb. — 1857 Schriftstellerin Eugenie Marlitt (Sohn) in Arnstadt geb.

□ Sommer Anfang. Am Freitag, den 21. d. M., 8 Uhr abends tritt die Sonne aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses. Sie kommt dabei um Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten und bringt dadurch die längste Dauer des Tages (16 Stunden 46 Minuten): es beginnt der Sommer, der in diesem Jahre bis zum 23. September 11 Uhr mittags dauert. Die Tageslänge nimmt in den folgenden Tagen nur sehr wenig ab. Die Abnahme bis zum Monatsende beträgt etwa 3 Minuten. Vom meteorologischen Standpunkte aus rechnet man als Sommermonate die Monate Juni, Juli und August. Die größte Hitze haben wir gewöhnlich im zweiten Drittel des Juli, in der Zeit der sogenannten „Hundstage“. Ob wir auch in diesem Jahre hundstagsmäßige Hitze zu erwarten haben, läßt sich jetzt natürlich noch nicht mit Sicherheit sagen. Angestellte Gemüter glauben vielleicht, daß die frühe, leichte Witterung der letzten Zeit dem ganzen Sommer ihr Gepräge geben würde. Diese Befürchtung ist wohl übertrieben. Wir haben in diesem Jahre augenscheinlich die alljährlich bald härter, bald schwächer auftretenden kalten Zunitage etwas mehr zu spüren bekommen. Das scheint aber vorbei zu sein, und es ist wahrscheinlich, daß wir jetzt ziemlich heisse Witterung erwarten dürfen. Allerdings dürfte der diesjährige Sommer im Gegensatz zu seinem Vorgänger zahlreiche Gewitter bringen, die eine Dürre wie 1911 ausschließen. Das wäre auch im Interesse der Landwirtschaft zu wünschen, da sie sich von den Folgen des trockenen Sommers 1911 teilweise nur mäßig erholt hat.

— Das Ministerium des Innern beabsichtigt auf Anregung der Landesvereine „Sächsischer Heimatschutz“ angegliederten Zentralkasse für Wohnungsfürsorge und nach den Vorschlägen der Direktion des statistischen Landesamtes eine Verordnung über die Wohnungsfürsorge in Sachsen zu veranlassen. Die hierzu aufgestellte Verordnung nebst Fragebogen wird den betreffenden Gemeinden demnächst unmittelbar von der Direktion des statistischen Landesamtes zugehen.

— Versicherung elektrischer Licht- und Kraftanlagen bei der Landesbrandkasse. Da jetzt in verschiedenen Gemeinden elektrische Licht- und Kraftanlagen durch die Ueberlandzentrale Eröbra angebracht werden, so sei darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, den Beginn des Baues bei der Ortsbehörde anzuzeigen, damit eine entsprechende Erhöhung des Brandversicherungswertes bei der kgl. Brandversicherungskammer in die Wege geleitet wird. Zweckentsprechend wäre es sein, wenn eine Sammelanmeldung der in einem Orte durch elektrische Licht- oder Kraftanlage in ihrem Werte erhöhten Gebäude durch die Ortsbehörde bei der zuständigen Amtshauptmannschaft eingereicht würde. Durch eine solche Anmeldung ist der Besitzer des Gebäudes

bei einem etwaigen Brand- oder Bligschaden, der schon während der Bauzeit eintreten könnte, gesichert.

— Die Korrespondenz des deutschen Lehrervereins“ schreibt: Die Verlegung des sächsischen Landtages, die vor Pfingsten erfolgte, brachte eine ebenso anstrengende wie fruchtbare parlamentarische Tätigkeit zu einem vorläufigen Abschluß. Schon die große Zahl der Regierungsvorlagen beweist, daß gerade dieser Tagungsabschnitt des Landtages ein vollgerichtetes Maß von Arbeit zu bewältigen hatte, und die außergewöhnlich hohe Zahl der Petitionen — das 24. Petitionsverzeichnis schließt mit der Zahl 2416 ab — bezeugt den Abgeordneten, mit welcher Anteilnahme, mit welchen Hoffnungen und Erwartungen die Öffentlichkeit der Arbeit der Stände gerade diesmal folgt. Bei der stattlichen Anzahl von Regierungsvorlagen, mehr noch bei dem Umfang und der Bedeutung einzelner dieser Gesetzentwürfe ist es nicht verwunderlich, daß die Arbeit in dem normalen Tagungsabschnitt nicht ganz beäunnt werden konnte; von irgendwelchem „Verlegen“ des Landtages, des ersten seit langer Zeit, der keine konservative Mehrheit hatte, kann nicht die Rede sein. Auch die Volksschulreform konnte bis jetzt noch nicht zu Ende geführt werden. Die Schulgesetz-Deputation der II. Kammer hat den Regierungsentwurf einer außerordentlich gründlichen Prüfung unterzogen und viele seiner Bestimmungen im Sinne eines wirklichen Fortschrittes abgeändert: beides war gerade bei diesem Gesetzentwurf besonders geboten, ein leichtes Stück Arbeit war es aber nicht. Die voraussichtlich nur kurze Tagung der Stände im Spätherbst soll den Abschluß bringen. Ob aber auch in Wirklichkeit ein neues Gesetz? Die Deputation hat zu zahlreichen Vorschlägen des Entwurfes beziehungsweise freilich in der Regel gegen die konservative Minderheit, Beschlüsse gefaßt, die wesentliche Abänderungen und Verbesserungen der Regierungsvorlage bedeuten. Das „Unannehmbar“, das die Regierungsvorlage den einzelnen grundsätzlichen Abänderungen entgegenstellte, blieb in der Deputation ohne Erfolg. Es ist wohl anzunehmen, daß die Regierung noch nicht in allen Fällen ihr letztes Wort gesprochen hat. Die Nationalliberalen, von denen das Gesetzen des Reformwerkes in letzter Linie doch abhängt, werden dem Gesetzentwurf, wie ihr Führer Abg. Hettner schon bei der Vorberatung in aller Form erklärte, nur unter der Bedingung zustimmen, wenn in den Vorschlägen der Deputation „den berechtigten Bedürfnissen der Gegenwart und den anerkannten Grundfragen der pädagogischen Wissenschaft nach ihrem jetzigen Stande“ Rechnung getragen wird. Wenn der Regierung wirklich etwas an einem neuen Volksschulgesetz für Sachsen liegt, an einem Gesetz, das Sachsen Volksschule wieder einmal ein Stück vorschreibt in der Reihe der deutschen Bundesstaaten, dann wird sie schließlich doch auch grundsätzlichen Abänderungen ihrer Gesetzentwürfe zustimmen müssen. Nur mit der I. Kammer und den 29 Konservativen und Reformern der II. Kammer wird sie ein Volksschulgesetz, ein Gesetz für die schulpflichtige Jugend der Masse des Volkes, heute wohl nicht erlassen wollen. Es wäre das ein Volksschulgesetz gegen den Willen der Volksvertreter, ein Volksschulgesetz gegen den Willen der überwiegenden Mehrheit des Volkes!

— Der 9. Verbandstag des Landesverbandes der Saalkinhaber im Königreich Sachsen findet am 14., 15. und 16. August a. c. in Baugen statt. Seit Bestehen des Verbandes ist es das erste Mal, daß eine Landesversammlung im Bereich der Amtshauptmannschaft Baugen stattfindet.

— Das Ende des Freiburger Silberbergbaus fest jetzt endgültig bevor. Nachdem mit dem Sinken des Silberpreises der Bergbau immer unrentabler geworden ist, soll der Abbau auf Silber im Freiburger Revier mit 1913 eingestellt werden. Der Freiburger Bergbau besteht seit

um Ihren Lebenslang zu leben. Aber stehen Sie auf und
folgen Sie mit mir zum
brut konfess ab, hat die
alle und beim allen
leben werden
haben bitten im
beden Morgen
und fort ging es
einmal an
Gefühle
Gedanken
von
von
von

dem 12. Jahrhundert und hat in den mehr als 700 Jahren seines Bestehens nach Berechnung der sächsischen Regierung rund fünf Millionen Kilogramm Silber im Werte von einer Milliarde Mark geliefert, wozu noch der Ertrag der dort geförderten bedeutenden Mengen an Zinn, Arsen, Schwefel, Blei usw. kommt. 1884 zählte man noch sechzig Gruben, die sich im Besitze des Staates, von Gewerkschaften und Privaten befanden; von den letzteren gingen 1886 die meisten in Staatsbesitz über. Schon 1902 waren nur noch 30 Gruben in Betrieb, von denen die bedeutendsten, „Himmelsfahrt“ und „Himmelsfürst“, mit zusammen 2300 Bergleuten 12000 Kilogramm Silber und 17000 Doppelzentner Blei lieferten; im selben Jahre verhielteten die kaiserlichen Mulden und Halsbrüde-Schmelzhütten noch 947 Kilogramm Gold, 91716 Kilogramm Silber im Werte von 92 Millionen Mark und für im ganzen zwei Millionen Mark Wismut, Nickel, Zinn, Arsenit usw. Gleichwohl begann seit 1903 eine allmähliche, jährlich erhöhte Stilllegung der Gruben, die 1913 vollständig durchgeführt sein wird. Dann wird auch der erst 1874 bis 1877 mit einem Kostenaufwand von zwölf Millionen Mark hergestellte Rostschönberger Stollen überflüssig, der den großartigen der wohl 100 Kilometer langen Revierstollen darstellt, durch die die unterirdischen Wasser ihren Abfluß finden. Die wichtigsten Bergbaufreibeiten verliert schon am 1175 Markgraf Otto der Reiche von Meißen; seine Nachfolger vermehrten sie beträchtlich. Die am 13. November 1765 errichtete Bergakademie mit ihren ausgezeichneten Sammlungen wird übrigens bestehen bleiben. Mit dem Eingehen des Freiburger Bergbaues ist der zweite deutsche Silberabbau stillgelegt, dem der Silberbergbau im Oberharz hat schon 1910 sein Ende gefunden.

Saatenstand im Königreich Sachsen Anfang Juni 1912.

Saatenstand im Königreich Sachsen Anfang Juni 1912.	Saatenstand		Saatenstand		Saatenstand		Saatenstand		Saatenstand		Saatenstand		Saatenstand	
	1911	1912	1911	1912	1911	1912	1911	1912	1911	1912	1911	1912	1911	1912
Getreide	1,8	2,1	1,9	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,9	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Wassermelonen	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1	2,0	2,0
Obst	1,8	2,1	1,8	2,0	2,0	2,0	1,9	2,0	2,0					

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 71.

Sonnabend, den 22. Juni 1912.

Die Flagge in Ehren!

Hamburg, 19. Juni. Die Rede, die der zur Eröffnung der siebten Woche eingetroffene Kaiser bei dem Festessen an Bord des in Brunsbüttelkloog ankernden Dampfers „Victoria Luise“ der Hamburg-Amerika-Linie hielt, wird hier allgemein als eine Kundgebung von höchster Bedeutung aufgefaßt und besprochen.

Kaiserreden pflegen bei uns vielumstritten zu sein, und die Kritik heftet sich an jeden Satz, den Kaiser Wilhelm II. ausspricht; aber eines muß man den Kaiserreden rühmlich zugeben: es liegt, um mit dem Berliner zu sprechen, „Muthe drin!“ Der patriotische Schwung und die große historische Auffassung reißten den Hörer mit; und erst der Leiter, der nicht den unmittelbaren Eindruck genießt, kommt mit dem Bollstod und nicht Vergänglichem und Bleibendem.

Vor Brunsbüttelkloog auf der Unterelbe, dort, wo der Nordostkanal seine von Batterien harrnde Mündung hat, liegt die „Victoria Luise“ der Hamburg-Amerika-Linie während der Regattatage verankert. Generaldirektor Balkin läßt es sich — oder vielmehr seiner Gesellschaft, der Hamburg-Amerika-Linie — ein kleines Stück Geld kosten, um alljährlich während der Kaiser Wochen einen großen Dampfer gratis als Bankettschiff zu stellen, bei dem die Benutzung der ständigen persönlichen Verbindung mit dem Kaiser und dessen Hofleuten, wobei manche wichtige Dinge im Amtsprache erledigt werden können; und die Genehmigung, das sein Schiff zu benutzen der Boden für historische Ereignisse und für markante Kaiserreden wird.

Am Spätabend des Dienstag hat der Hamburger Bürgermeister Dr. Barchard hier in feierlicher Lastrunde den Trinkspruch auf den Kaiser gehalten und dabei viel von der deutschen Flagge gesprochen, die nur Gleichberechtigung mit anderen auf allen Meeren wünsche; nicht das „divide et impera“, nicht das Entzweien und Herrschen sei ihr Ziel. Daraufhin hat der Kaiser zu einer Antwortrede sich erhoben, die um ihres Inhaltes willen sofort zum europäischen Tagesgespräch werden mußte, einer Rede, die manchen leidenschaftlichen Kommentar hervorgerufen wird, weil sie die Selbstbezeichnung weist und daher warnt, dort die Flagge zu entfalten, wo sie vielleicht wieder heruntergeholt werden müßte.

Im ersten Augenblick sagten sich die Hörer: Das geht auf Emden. Am selben Vormittag war nämlich die Kaiserliche Entscheidung gefallen, daß dem sogenannten Fürstentum, der Hohenlohe-Fürstentümern Unternehmung, die Konzeption zu einer neuen Auswandererkolonie Emden-Neuport nicht zu erteilen sei. Generaldirektor Balkin hatte immer wieder gesagt: Die neue Linie wird sich nicht halten können, wird ihre Flagge wieder herunterholen müssen; und inzwischen wird den Hamburgern und Bremern böse Konkurrenz gemacht. Es gelte, alle Kräfte zusammenzufassen, nicht neue Unternehmungen zu gründen. Die Kaiserliche Entscheidung ist nun gegen den Fürstentum gefallen, obwohl ihm der beste persönliche Freund Kaiser Wilhelm II. angehört und obwohl in Preußens Interesse eine Verlegung des Emdener Verkehrs läge, damit die beiden Hansestädte nicht die ganze Sänne abschöpfen. In Emden selbst ist man schwer bedrückt, denn eine dort angelegte große Dampferlinie würde viel Geld in die Stadt — und wegen der Proviantkäufe auch in die Umgegend — bringen; auch der deutsche Schiffbau hätte neue Aufträge brauchen können. Die Kaiserrede gebe nun die notwendige Erläuterung zu der Ablehnung des Emdener Planes, meint der eine und der andere; aber der Leiter holt etwas ganz anderes aus ihr heraus.

Es ist klar, so heißt es, daß nur — unser Rückzug aus Marokko, unser Rückgeben gegenüber England gemeint sein kann. Der Kaiser sage dem deutschen Volke: „Nicht nie sei die deutsche Flagge wirklich gewichen, seit er regiere, aber mit Recht werde sie eben nicht überall aufgespannt, wo ein Zurückweichen drohe.“ Wir können uns darauf gefast machen, daß die Rede in den nächsten Tagen das umstrittenste Objekt der Presse sein wird.

Auf den Unbefangenen macht sie den Eindruck eines ruhigen Kraftbewusstseins. Aber die Leidenschaftlichen sagen, sie sei etwa Resignation. Auch diese Kommentare werden wir überdauern. Wir brauchen uns die Deuterei nicht zu erlauben, wo Latein vorliegt, die händliche Verklärung der deutschen Seemacht. Das ist das große Verdienst des Kaisers, daß wir so allmählich ein Mißverständnis für die Feinde werden, daß die deutsche Flagge achtungsgebietend wird und nirgends gezeihen zu werden braucht.

Germanicus.

Die bedeutendsten Stellen der Kaiserrede

waren unstreitig die, bei denen der Monarch einen Vergleich zog zwischen der ehemaligen und der jetzigen Machtstellung des Reiches. So sagte der Kaiser wörtlich:

Die ebenso interessante wie schöne und eine Zeitlang gewaltige Blüte der Dania mußte vergehen, weil der Rückhalt der Kaiserlichen Reichsgewalt fehlte. Durch die Schöpfung des Reiches unter meinem Großvater ist es anders geworden, und nunmehr kann der deutsche Kaufmann nicht unter fremder, sondern unter eigener Flagge ruhig seinen Weg gehen, er kann alle seine Fähigkeiten anspannen und ist sicher, daß, wo es nötig ist, des Reiches Schutz hinter ihm steht. Das ist nur möglich, wenn alle Kräfte unter unserer deutschen Flagge zusammengefaßt werden. Aber, wie Sie alle wissen, meine Herren, die Flagge muß in Ehren wehen, und es darf nicht leidlich ihr Tuch in den Winden entfalten werden, und nicht leidlich ihr Tuch in den Winden entfalten werden, wo man nicht sicher ist, sie verteidigen zu können. Sie werden es verstehen, warum ich Zurückhaltung gebietet habe in der Ausbreitung der deutschen Flagge, wo sie vielleicht von manchem gewünscht und ersehnt war. Ich habe mich von einem alten hanseatischen Grundsatze leiten lassen, und der steht in markigen Letztern am Rathhaus zu Lübeck: „Das Fehle ist Licht an die Stange gebunden, aber es kostet viel, es mit Ehren wieder herunterzuholen.“ Nun, meine Herren, ich glaube das wohl windstilleren zu können, daß bisher der Ehre

unterer Flagge noch niemand sunade getreten ist, solange wie ich regiere. Dafür kann ich mich einlegen, und dafür kann ich leben: da, wo Sie vorangehen, da wird meine Flagge Ihnen folgen. (Bravo)

Der Kaiser kam zum Schluß auch auf den Segel- und Wasserport zu sprechen und leerte sein Glas auf Hamburg und die versammelten Anhänger des Wasserports.

Ein lachender Dritter?

Chicago, 20. Juni. Übermals errang Laft beim Ringen um die Präsidentschaft einen ziemlichen Erfolg. Der Antrag des Roosevelt-Anhänger Dahlen, 22 der Delegiertenstimmen für Laft unzulässig zu erklären, wurde vom Nationalkonvent abgelehnt. An den Wahlen, die Roosevelt-Anhänger sich nicht mehr betätigen, da zum Vorstehen der Kommission ein Laftmann gewählt wurde.

Borcopolis wird Chicago genannt; die Schweinefäule. Mit grauenvoller Anschaulichkeit hat der Romanzier und Sozialistenführer Upton Sinclair es uns geschildert, wie der Millionenhaufen der maschinenmäßig herangeschobenen, geschlachteten und verarbeiteten Tiere, bis zu 18 in der Minute, die Luft erfüllt. Diese Luft ist gleichzeitig von unlaglichen Dämpfen geschwängert. Es ist alles eine geradezu höllische Verödung des kapitalistischen Großbetriebes, mit allen seinen grandiosen Vorzügen, aber auch mit seinen Mängeln; denn in den großen Schweinefäulen kommen manchmal auch Ratten, manchmal auch menschliche Wesen vor.

Für den Höllebräuher der gegenwärtigen Kandidatenaufstellung der republikanischen Partei hätte man sich keinen geeigneteren Tagessort wählen können. In dem Kolosseum, in dem die hysterischen Bolschewiken ihr Geschäft vollenden, hört man ebenso Grinsen, Quaken, gellendes Schreien. Die ganze Welt scheint verrückt geworden zu sein. Eine (natürlich von den Parteimanagern bezahlte) junge Schauspielerin entfaltet auf der Tribüne das Bild Roosevelts und läßt es andächtig, es wird im Triumph herumgetragen, und alles jubelt, was auf Laft schwört: sojar Weige und Neger küssen sich, ein in Amerika unerhörter Vorgang. Mit ähnlichen Mitteln der Klame arbeiten die Laftleute. Sie bringen es sogar fertig, ihre „Zweifelhafte“ unter den Delegierten des Parteitag einzusperrten, richtig einzusperrten, und nur dann in das Kolosseum zu bringen, wenn sie gehörig unter Alkohol gesetzt und durch alle Vergnügungstätten Chicagos mit ihrer sehr eindeutigen Weiblichkeit geschleift worden sind. Auf den Straßen rast das Publikum, die Bolkenkrämer sind bis obenhin mit Lichterketten für einen der beiden Kandidaten besetzt, alle Raubtreiber des Kammeren an jeder Ecke Kriegsgeschichten, und an die Alltagsarbeit denkt in diesen Tagen kein Mensch.

Auf der Journalistentribüne des Kolosseums, mitten unter 700 Kollegen von der Feder — auch dieses Aufgebot ist, Chicago entsprechend, recht amerikanisch riesenhaft —, sitzt still und schamlos ein Nicht-Republikaner, nämlich der ewige demokratische Präsidentschaftskandidat Bryan. Je mehr Laft und Roosevelt einander zerfleischen, desto mehr steigen die Ausschichten eines dritten Kandidaten. Die Republikaner meinen natürlich: eines republikanischen Kompromißkandidaten. Bryan aber lächelt und schiebt seinen Plättchen Bulletin über die Ausschichten — seiner Partei.

Nach deutscher Begriffen lassen sich diese ameritanischen Gebilde sehr schwer rubrizieren. Die Republikaner sind die Imperialisten, Hochschulzöllner, während die Demokraten für Freihandel und Friedensbewegung eintreten, also jene Ideale verfechten, für die unser Fortschritt eintritt; gleichzeitig sind sie Vorläufer der vielen gegen die wenigen, der abhängigen Masse gegen die Großindustrie und die Trusts. Dabei rekrutieren sich ihre Scharen aber größtenteils aus den Landwirten des Westens, sie sind also die eigentlichen Agrarier der Union und haben jahrelang für die Silberwährung gekämpft, die alte Forderung unserer Politik: Arent und Kanig. Es ist also ein sonderliches Gemisch in diesen Parteien. Und die Hauptfrage: im Grunde sind sie alle beide in gleicher Weise abhängig von den großen Trusts, denn von denen kommen ja die ungeheuren Summen, die solch ein Wahlkampf kostet, und eine Hand wäscht die andere. Auch bei den Republikanern wird der Kampf gegen die Trusts nur mit dem Munde geführt; daß dies so sei, haben Laft und Roosevelt — gegenseitig einander bewiesen, unwiderleglich bewiesen.

Man trifft die Situation wohl am besten, wenn man sagt, es handele sich überhaupt nicht um politische Grundfragen bei diesem Kampfe; es ist ein Kampf lediglich um den Futterplatz und den Futteranteil an der Staatskassette. Der Sieger hat unglücklich viele Ämter und Konzeptionen zu vergeben, an einem Kandidaten hängen Hunderttausende mit ihren Hoffnungen, und auf die Niederlage eines Bewerbers hin können so und so viele große Geschäfte einfach ihren Bankrott ansagen. Daher werden diese Unsummen in den Wahlkampf geworfen, jetzt schon bei der Vorentscheidung über die Person des Kandidaten einer einzigen Partei; darum ist das Kolosseum zu einem wahren Borcopolis geworden, in dem eine Riesenherde von zur Schlachtkant gelohenen Tieren ihre letzten verzweifeltsten Budungen zu machen scheint.

Die zwei Direktoren des Ganzen laßieren sich gegenseitig ab, wenn das Glück dem Dritten hold sein soll. Wer es ist, weiß man aber zur Stunde nicht.

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wenn der Staatssekretär des Auswärtigen Herr v. Alderlen-Wächter auch nicht an der Zusammenkunft des Kaisers mit dem Baron teilnimmt, so wird er doch demnächst in Petersburg weilen. Von dort wird nämlich mitgeteilt, daß er in einiger Zeit in Petersburg eintreffen werde. Ob zu privaten oder politischen Zwecken, ist vorläufig noch nicht erkennbar.

• Gegen eine neue Abart der Kurpfuscherei gehen die Aufsichtsbehörden scharf vor. Da in neuerer Zeit die Naturheilkundigen und ähnliche Heilversuche auf Kurpfuscherei peinlich überwacht werden, sind von diesen vielfach Kurbäder eingerichtet worden, in denen Personen auch auf Zeit aufgenommen, versorgt und beaufsichtigt werden. Sofern sich nun ergibt, daß unter diesem Deckmantel Kurpfuscherei betrieben wird, erklärt die Aufsichtsbehörde das Unternehmen als Heilanstalt und läßt es schließen, da es den gesetzlichen Anforderungen nicht entspricht. Gegen einzelne solcher Verbote ist der Klageweg beschritten worden, um in dieser Angelegenheit Klarheit zu erhalten.

• Für einen Zusammenschluß der nationalen Vereine werden gegenwärtig Vorbereitungen getroffen. Die Anregung dazu hat der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie gegeben. Hauptgrund für den Zusammenschluß ist die Schaffung einer Möglichkeit, in nationalen Fragen zusammenzugehen und unter Zurückstellung aller politischen und konfessionellen Gegensätze geschlossen gegen die Sozialdemokratie aufzutreten. Zu den Vorbereitungen für den Zusammenschluß werden Delegierte aller in Betracht kommenden Vereine geladen. Diese haben die gegebenen Anregungen in ihren Vereinen zu erläutern, damit im Herbst alle Meinungsverschiedenheiten bei dem Zusammenschluß der nationalen Vereine im großen Stil beseitigt sind.

• In den Gothaischen Landtag sind bei der letzten stattgefundenen Landtagswahl gewählt worden: 8 Rechtsstehende, 3 Nationalliberale, 1 Freisinniger und 9 Sozialdemokraten. Bei den Wahlen zum Koburgischen Landtage, die eben jetzt auch stattgefunden haben, sind gewählt: 4 Nationalliberale, 4 Rechtsstehende, 3 Freisinnige. Die Sozialdemokraten haben den einen seit vier Jahren innegehabten Sitz verloren. Im Wahlkreis Oslau mußte infolge Stimmengleichheit das Los zwischen dem Sozialisten und dem Nationalliberalen entscheiden, wobei der Nationalliberale gewählt wurde.

• Die Kriegervereine, die bekanntlich in ihr Programm auch die Jugendpflege aufgenommen haben, sind jetzt eifrig mit dem Ausbau derselben beschäftigt. Die Söhne der Mitglieder werden in einer besonderen Abteilung vereint, um sich all den Zweigen zu widmen, die vom Minister für die praktische Durchführung der Jugendpflege in Anregung gebracht sind. In der Hauptache kommen Kriegsspiele, Sportspiele und Wanderausflüge in Betracht. Während der Sommermonate soll auch auf die Ausbildung der jungen Leute im Schwimmen Bedacht genommen werden. Zum Kapitel Kriegsspiele gehört auch die Handhabung des Gewehrs, verbunden mit Scharfschießen nach der Scheibe. Die Truppenteile sind angewiesen worden, für diesen Zweck ihre Schießstände während der Sonntag-Nachmittage zur Verfügung zu stellen.

• Aus Bern wird gemeldet, daß die Arbeiten der deutsch-schweizerischen Konferenz über die Bestimmung der neuen Kongo-Kamerun-Grenze dank dem guten Willen und der Methode der ersten Delegierten der beiden Mächte, Gesandten v. d. Banken und Gesandten Conto, rasch vorwärtsschreiten. Es heißt, daß sie die Arbeiten in der Hauptache vor dem 1. Juli beenden möchten.

• In Mecklenburg, und zwar in Neubrandenburg, ist unter Vorhitz des Rechtsanwalts Dr. Sauerwein und des nationalliberalen Abgeordneten für Mecklenburg-Strelitz, Roland-Rüde, ein Landesverfassungsverein gegründet worden. Da alle Verhandlungen zwischen Regierung und Ritterschaft über eine Verfassung bisher gescheitert sind, will der Verein Männer aus allen politischen Parteien sammeln, die energisch darauf hinarbeiten sollen, daß endlich eine Verfassung zustande komme. In allen Orten des Landes sollen Ortsgruppen gegründet werden.

• Die Bürgerchaft von Bremen lehnte den Antrag auf Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts zur Bürgerchaft in namentlicher Abstimmung mit 57 gegen 30 Stimmen ab.

Österreich-Ungarn.

• Der Polenklub hat sich über die Botschaft des Kaisers an die Ruthenen schwer aufgeregt. Er schiebt alle Schuld an dieser Kundgebung auf den Leiter des österreichischen Ministeriums, den Minister des Innern, Freiherrn v. Seindl, und hat folgende Resolution angenommen: Der Polenklub hat das Vertrauen zum Leiter des Ministeriums, Freiherrn v. Seindl, verloren und bricht die Beziehungen zu ihm ab. Der Polenklub hat volles Vertrauen zu den Ministern Dlugosz und v. Zaleski. Es ist jedoch eine Vermittlungsaktion zwischen dem Minister des Innern Freiherrn v. Seindl und dem Polenklub geplant. Falls diese Aktion mißlingt, besteht nach wie vor die Möglichkeit einer Demission des Gesamtkabinetts.

• Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde vom Berichterstatter über die Wehrvorlage hervorgehoben, nicht allein aus dem Selbsthaltungstrieb müßte für die Entwicklung des Heeres Vororge getroffen werden. Es sei auch dem Bundesgenossen, dem Deutschen Reich, gegenüber in dieser Beziehung eine Bündnis- und Dankeschuld zu erfüllen. Wir haben nicht den Anspruch, Bundesgenossen eines so starken Reiches zu sein, wenn wir nicht danach trachten, die gleichen Kräfte, die es zur Verfügung hat, ihm zur Verfügung zu stellen. Diese Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

• In den Reihen der tschechischen Abgeordneten ist infolge der Wehrvorlage eine Spaltung eingetreten. Der inheftliche Tschechenklub beschloß nämlich, für die Wehrvorlage zu stimmen. Darauf beantragte der tschechisch-katholische Klub die Auflösung des Klubs, der als ein oppositioneller Klub gegründet worden sei und infolgedessen einer Regierungsvorlage nicht zustimmen könne, ganz gleich, ob sie gut oder schlecht sei. Diesen Vorschlag politischer Verbündnislosigkeit wollten die meisten Klubmitglieder jedoch nicht erheben und lehnten den Antrag ab. Infolgedessen aber traten die Nationalsozialisten aus dem Tschechenklub aus.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Juni. Der Ausschuss des deutschen Handelszuges wird sich auf seiner am 24. und 25. Juni in Köln stattfindenden Sitzung mit der Frage der internationalen Robustation des Schreckrechts befassen.
Athen, 19. Juni. Prinz Heinrich von Preußen ist von der philosophischen Fakultät der Universität Kiel zum Ehrendoctor ernannt worden.
Trier, 19. Juni. Der 35. deutsche Fleischerkongress wurde heute hier eröffnet. Im Mittelpunkt der Beratung steht die Einführung von Gefrierfleisch und lebendem Vieh.
Lugemburg, 19. Juni. Großherzogin Marie Adelleid von Luxemburg hat gestern in der Kammer den Eid auf die Verfassung geleistet und die Regierung angetreten.
Rom, 19. Juni. Die italienischen und deutschen Delegierten haben die deutsch-italienische Konvention über die Befreiung italienischer Arbeiter in Deutschland abgeschlossen.
Paris, 19. Juni. Von der französischen Deputiertenkammer wurde der vom Ministerpräsidenten Poincaré beantragte Antrag Agagnier zur Wahlreform mit großer Mehrheit abgelehnt.
Marseille, 19. Juni. In einer Versammlung der eingeschriebenen Seeleute wurde beschlossen, den Generalstreik zu verhindern. Ob alle Häfen diesem Aufrufe folgen werden, erscheint zweifelhaft.
Lille, 19. Juni. Auf offener Straße wurden zwei Offiziere von einer Gruppe Antimilitaristen arg mißhandelt. Einer der letzteren schloß eine Betende in den französischen Farben durch den Urat, indem er Beschimpfungen gegen die Armee ausließ. Vier Antimilitaristen wurden verhaftet.
Buenos Aires, 19. Juni. Die Regierung brachte einen Gesetzentwurf ein, nach welchem der funktionale Legation Dienst bis zu einer Entfernung von 1000 Kilometern von der argentinischen Küste Nonopol des Staates sein soll.
Berlin, 20. Juni. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurden angenommen die Vorlage, betreffend Verabreichung der Kontingente der Bundesstaaten für 1912/13, die Übergangsbestimmungen zur Reichsverordnung und der Entwurf eines Volksrechtsgesetzes.
Hamburg, 20. Juni. Der Kaiser hatte auf dem Dampfer „Victoria Luise“ eine lange Unterredung mit dem früheren Chefkonstruktur der britischen Marine William White und mit dem Erbauer der „Titanic“ Rord Birrie über die aus der Katastrophe der „Titanic“ für die Schifffahrt zu ziehenden Konsequenzen.
München, 20. Juni. Die im bayerischen Landtage kurrerenden Gerüchte, daß der Prinzregent Luitpold in Verächtsgeboten einen Schlaganfall erlitten habe, sind gänzlich unbegründet.
Konstantinopel, 20. Juni. Die Mitglieder des deutschen Roten Kreuzes haben am 10. d. M. Tripolis verlassen, nachdem die Mittel freiwilliger Spenden erschöpft waren. Alles mitgebrachte Material ist als Geschenk zurückgeblieben.
Lagos, 20. Juni. Eine deutsche Gesellschaft hat auf einem hier erworbenen Grundstück mit dem Bau einer Teppichfabrik begonnen. Deutsche Maschinen sind gekauft worden und Spezialarbeiter treffen zur Verarbeitung der großen Wolle vor.
Was gibt es Neues?
(Telegraphische und Korrespondenz-Neuigkeiten.)
Rußlands neue Flotte.
Petersburg, 20. Juni. Bei der Verhandlung der Duma über das neue russische Flottenprogramm erklärte der Abgeordnete Miliukow, die Kadettenpartei sei nicht grundsätzlich gegen eine Flotte, wohl aber gegen eine Ausdehnung des Flottenprogramms und gegen eine Fesselung der Volkswirtschaft auf Jahre hinaus. Die Flotte vor der Möglichkeit eines deutschen Überfalls sei das Produkt einer krankhaften Phantasie. Die russische Diplomatie sei vielfach aggressiv vorgegangen. Wenn die Flotte bedeutend vergrößert würde, werde man noch unangenehmer handeln, und die Möglichkeit eines neuen Krieges rufe heran. Nach längeren Debatten wurde die Beschränkung, unter Streichung von 71 Millionen für den Ausbau der Häfen, angenommen. — In Schweden hat der Fortschrittsparteiende Sven Sedin einen „Warnungsruf“ veröffentlicht, der ein kriegerisches Vorgehen Rußlands gegen Schweden behandelt.
Grenz-Tragödie.
Lissabon, 20. Juni. Das Beamtensbestimmungen in Rußland nicht Ausnahme, sondern Regel ist bekannt. Es kann dabei nicht wundernehmen, wenn an der Grenze zwischen den russischen und portugiesischen Schmutzgeräten mit einem russischen Grenzschutzmann ein Vertrag abgeschlossen, wonach die Schmuggler nach Zahlung einer bestimmten Summe ungehindert über die Grenze gehen dürften. Zu der verabredeten Zeit trat aber gerade ein Wechsel des Postens ein und der Abgeordnete erhielt nicht das Geld, sondern der neue Posten. Was nun der Abgeordnete darüber ärgerlich oder erzwachte das Pflichtgefühl in ihm, kurz, er gab einen Alarmruf ab, der die gesamte Grenzschutztruppe herbeirufen sollte. Aus Furcht vor Strafe schoß nun der neue Posten den Abgeordneten nieder, ließ die Schmuggler schnell über die Grenze laufen und tötete sich dann selbst. Als die Grenzschutztruppe ankam, fand sie keine Schmuggler vor, wohl aber zwei tote Soldaten.
Frau Wik-Runicich nicht beglaubigt.
Prag, 20. Juni. Der sonderbare Jubel einiger Tschechen über die Wahl der Frau Wik-Runicich als Landtagsabgeordnete war sehr verfrüht. Die Wahlakten sind jetzt dem Landesauswahlschuss übergeben worden. Den Akten lag ein Schreiben des Statthalters von Böhmen bei, in welchem dies erklärt wird, daß er nicht beabsichtigt, der Frau den Beglaubigungsschein zu erteilen, weil nach der Landesordnung und nach der Wahlordnung für den böhmischen Landtag einer Frau kein passives Wahlrecht gebühre. Rummech wird die Prüfung der Wahlakten durch den Landesauswahlschuss erfolgen, und man darf gespannt sein, was dabei herauskommen wird.
Moderne Megären.
London, 20. Juni. Nach und nach drückt sich hier die Überzeugung Bahn, daß unter den Frauenstimmrechtlerinnen (Suffragetten) sehr viel geistig minderwertige Personen zu finden sind. Die zweifelhafte, ihre Sache direkt schädigenden, brutalen Überfälle von Suffragetten auf Staatsmänner hören nicht auf. Heute ist wieder ein solcher passiert. Als der Schachkanzler Lord George aus der Carlton-Halle schritt, wo er einen wässrigen Koffer geöffnet hatte, wurde er auf dem Korridor von einer Anzahl Suffragetten umringt und tätlich angegriffen. Sie stießen ihn und zertrümmerten ihm den Arm. Schlagen ihm den Hals über dem Kopf und schrien ihm in die Ohren: „Wann werden Sie uns das Frauenwahlrecht geben?“ Detektive und Diener des Koffers sprangen herbei und hielten den Minister aus dem wütenden Megärenhaufen heraus. Im Auto mußte er schnell davonfahren. Das direkt Sinnlose dieses Überfalles liegt in der Tatsache, daß Lord George sich für das Frauenwahlrecht ausgesprochen hat.
Die unbegreiflichen Karolkaner.
Tanger, 20. Juni. Wenn auch die Lage in Fez nicht mehr gefährdend ist, so ist doch in der weiteren Umgebung der Stadt und besonders im Süden Karolkaner der Zustand der Karolkaner gegen das französische „Protectorat“ noch äusserst unbeständig. Soeben hat das die Kolonne des

Generals Gouraud erfahren. Das Lager der Kolonne in einem Flusstale wurde plötzlich auf heftigste von Karolkanern angegriffen. Die Angreifer wurden zwar zurückgeschlagen, doch hätten die Franzosen nach ihren eigenen Angaben acht Tote und zwölf Verwundete, wahrscheinlich werden es aber mehr gewesen sein. Auch eine auf dem Marsche befindliche Abteilung der Kolonne des Generals Gouraud wurde angegriffen. Sie hatte zwölf Verwundete. — Nach einer Meldung aus Mogador ist der Präsident des Subgebietes Oriba zum Sultan von Agadir ausgerufen worden.
Der Hund als Detektiv.
Paris, 20. Juni. Auf der Landstraße in der Bretagne gab man die schrecklich zugeriebte Leiche des Tagelöhners Jules Jacob aus Plumellau. Man konnte nirgends eine Spur des Täters entdecken, bis der Hund des Ermordeten jenen ausfindig machte. Das Tier kam nämlich mit mehreren Personen in Verbindung, die im Verdacht standen, den Mord verübt zu haben, doch zeigte der Hund nicht die geringste Unruhe, bis man ihm eine Dose hinhielt, die einem 19jährigen Maurer namens Lecorre gehörte. Sofort geriet der Hund in die lebhafteste Wut und schnappte nach dem fleischbelegten Stück. Die Beamten gingen nun heutzutage mit dem Hunde nach der Wohnung Lecorres. Dort erreichte die Wut des Tieres ihren Höhepunkt, und nur mit Mühe konnte man Lecorre vor den Angriffen des Hundes schützen. Man fand nun eine von Zähnen zerfetzte und Blutsprützen aufweisende Hose bei Lecorre, und dieser legte denn auch ein vollständiges Geständnis ab.
Schwarte Soldaten.
Paris, 19. Juni. Die durch die Vermehrung der deutschen Truppen erheblich gesteigerte Mobilitätsfähigkeit der deutschen Armee macht dem französischen Kriegsminister Millerand Kopfschmerzen. Was ihm vorgeschlagen wurde, nämlich die ausschließliche Verführung der Grenzregionen durch gut ausgebildete Soldaten der Garnisonen in Mittelfrankreich, ferner die Einführung der dreijährigen Dienstzeit bei der Kavallerie und Artillerie, sind nach seiner Meinung in der Praxis undurchführbar. Daher ist er auf das alte Abblutmittel verfallen, was schon viele vor ihm empfohlen haben: Einstellung schwarzer Soldaten. Es sei notwendig, die schwarzen Truppen nutzbar zu machen; er werde in Übereinstimmung mit seinem Kollegen vom Kolonialministerium von 1913 an eine mächtige Aushebung von kolonialen Kontingenten im Vorschlag bringen, aus der Frankreich einen beträchtlichen Zuwachs an Kräften und eine kostbare Hilfe ziehen werde.
Der verschwundene Ministerpräsident.
Peking, 19. Juni. Der chinesische Ministerpräsident ist nirgends aufzufinden. Er hat sich von Peking entfernt, und weder Bitten noch Befehle vermögen ihn zurückzurufen. „Wenn der Präsident mich durchaus haben will, soll er einen Sarg schicken“, hat er an Yuan-Schikai geschrieben, als ihn dieser aufsuchte, von Peking nach Peking zurückzuführen. Er erklärte ferner, er habe die Angriffe des Senates auf seine Politik nicht, da er zudem fürchtete, nach beliebigen Mord eines Tages, eines sehr plötzlichen Todes zu sterben, so zieht er vor, Amt und Würde im Stich zu lassen und sein Leben zu retten. Man hat sich auch in das Unvermeidliche gefunden und schon den Minister des Auswärtigen zum vorläufigen Ministerpräsidenten ernannt.
Der Vatikan zum Köln-Berliner Streit.
München, 19. Juni. Die bis jetzt päpstliche Runtirung bringt heute eine ihr aus Rom ausgegangene offizielle Kundgebung zur Veröffentlichung, die folgenden Wortlaut hat:
Da die verdienstvolle und schätzbare Tätigkeit der Arbeiterorganisationen in Deutschland fortdauert, ist es der lebhafteste Wunsch des Heiligen Vaters, daß beide Teile jede Förderung, insbesondere in der Presse, einstellen und es dem Heiligen Stuhl überlassen, die wichtige Frage im Einverständnis mit den Bischöfen zu prüfen und dann angemessene Verhaltensmaßregeln zu geben. Der Heilige Vater begutachtet das vollste Vertrauen in die Ergebnisse der Söhne der Kirche in Deutschland, daß sie diesem seinem Wunsche nachkommen.
Die Polemik zwischen den christlichen Gewerkschaften (Adm.-V. S. S.) und den rein katholischen Fachvereinen (V. V. S.) hatte bekanntlich in den letzten Wochen große Dimensionen in Versammlungen und Presse angenommen.
Glanzleistung eines Seppelins-Kreuzers.
Hamburg, 19. Juni. Das Passagierluftschiff „Victoria Luise“ hat bekanntlich eine hervorragende Fahrt von Düsseldorf über Holland und Belgien nach hier ausgeführt. Aber die Fahrt berichtete heute der Führer des Luftschiffs, Glund, u. a. folgendes: Trotz starker Winde und heftiger Regenschauer wurde die Fahrt von Düsseldorf nach Hamburg angetreten. Dichte Nebel erschwerten die Orientierung, weswegen der Rheinlauf abwärts als Richtlinie genommen wurde. In schneller Fahrt fuhr das Luftschiff bis Geldern. Ein Defekt am hinteren rechten Propeller zwang das Luftschiff, möglichst direkt nach Hamburg zu steuern. Auf der weiteren Fahrt bemühte sich die Leistungsfähigkeit der beiden Motore auf das Beste. Das Luftschiff machte in Holland, wo ein derartiges Luftschiff bisher nicht gesehen wurde, einen großen Eindruck; in den größeren Städten wurde das Luftschiff mit großem Jubel empfangen.
Tabaksvorprung.
Chicago, 19. Juni. Die Aufregung ist bis zur Siebehöhe gestiegen. Die beiden Flügel der Republikaner bekämpften sich mit allen möglichen Mitteln, unter denen Schimpfwörter wie „Mörder und Spion“ noch das allgewöhnlichste darstellen. Besonders die Roosevelt-Anhänger sind sehr erregt, denn sie sind in Dinteressen. Bei der Organisation des republikanischen Konvents hat Laik einen kleinen Erfolg errungen. Sein Vertrauensmann Root wurde zum provisorischen Vorsitzenden der Versammlung gewählt. Von insgesamt 1078 Delegierten wurden für ihn 568 Stimmen abgegeben, für Roosevelts Mann nur 510 Stimmen. Es ist jedoch sehr unwahrscheinlich, daß dieses Stimmenverhältnis auch bei der Nomination des Präsidentschaftskandidaten bestehen bleiben wird.
Gegen unbotmäßige Abgeordnete.
Budapest, 19. Juni. Die Regierung geht mit scharfen Maßnahmen gegen die Obstruktion vor. Heute hat sie einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach Abgeordnete, die vom Präsidenten ausgewiesen sind, aber trotzdem im Sitzungssaal erscheinen und einer neuen Aufforderung, sich zu entfernen, nicht Folge leisten, ihres Mandates verlustig erklärt werden und ihre Wahlbarkeit für die laufende Legislaturperiode verlieren. Da die Vorlage erst im nächsten Herbst im Plenum verhandelt werden wird, darf man annehmen, daß sie bis dahin viel von ihrer Schärfe verloren haben wird. — Gleichseitig ist dem Hause ein Entwurf vorgelegt worden, der die Stärke des Rekrutenkontingents für die gemeinsame Armee auf 57 997 Mann, für die Landwehr auf 17 500 Mann festsetzt.
Zusammenstoß in der Luft.
Paris, 19. Juni. Auf dem Flugplatz Bravelle bei Douai ereignete sich ein entsetzlicher Hölzersturz. Zwei die Luft durchkreuzende Militärmaschinen trafen in 25 Meter Höhe zusammen, vermittelten sich und stürzten zu Boden. Der Infanterieoberst Beignian erlitt einen Schädelbruch und einen Armbruch und war auf der Stelle tot, der Artilleriehauptmann Dubois trug einen Schädelbruch und Rippenbrüche davon und erlag seinen Verletzungen nach dreiviertel Stunden.
Afrikanische Amazonen.
Rom, 19. Juni. Allgemein beirödet wird hier die Tatsache, daß sich unter den in Tripolis kämpfenden Völkern auch weibliche Personen befinden. Die heute der Draht meldete, sind beim Sammeln der Leichen der bei Saur gefallenen Völker von den Italienern auch zwei weibliche Leichen gefunden worden, nämlich die eines etwa 16jährigen Mädchens und die Leiche einer alten Frau. Daß es sich nicht um zufällig unter die Kämpfenden geratene Personen handelt, beweist die Tatsache, daß das junge Mädchen zwei Gewehre bei sich trug.

Nah und fern.
Vom Nordmarkflug. Am dritten Tage des Nordmarkfluges stürzten drei Flugzeuge ab; zuerst Stiehvater mit Leutnant Grewenschütz als Fahrgast. Beide Flieger trugen erhebliche Verletzungen im Gesicht davon und wurden sofort nach dem Krankenhaus gebracht. Das Flugzeug war vollständig zertrümmert. Ferner stürzte Flieger mit Korvettenkapitän Friedländer bei der Ledensauer Hochbrücke ab. Beide Flieger blieben unverfehrt. Ihr Flugzeug ist beschädigt. Beim Wettbewerb um den vom Kriegsminister gestifteten Armeepreis gelang es Jeanmin, seinen Apparat in 15 Minuten abzumontieren und später wieder in 15 Minuten flugbereit zu machen. Er gilt mit dieser Leistung als sicherer Anwärter auf den Armeepreis.
Kieler Woche. Die Yacht „Hohenzollern“ mit Kaiser Wilhelm an Bord traf Mittwoch nachmittag in Kiel ein und wurde feierlich empfangen. Bei der dann ausgefahrenen 10. Regatta um den französischen Eintommerpokal siegte die englische Yacht „Punto“ zum drittenmal und gewann damit den Eintommerpokal. Die dänische Yacht „Nordby“ wurde zweite, die deutsche Yacht „Windspiel“ dritte, die holländische Yacht „Neerlandia“ vierte, die französische Yacht „Sous Souci“ fünfte.
Von der Kieler Woche. Am Donnerstag fanden die ersten Binnenweitsfahrten statt. So unternahm die Sonderklasse ihre erste Weitsfahrt, an der der Kronprinz, Prinz Eitel-Friedrich und Prinz Adalbert teilnahmen, während die Prinzessinnen in der Stationsnacht des Prinzen Heinrich „Carmen“ das Rennen verfolgten. Kaiser Wilhelm machte Besuche auf ausländischen Yachten und nahm nachmittags militärische Meldungen entgegen. — Auch die Flieger hatten zum erstenmal einen schönen Tag. Die Flieger führten einen prächtigen Höhenflug mit einem Fahrgast aus, wobei er mit seiner Flugmaschine eine Höhe von 2500 Meter erreichte. Eine ganz vorzügliche Leistung vollbrachte der Flieger Caspar auf einer Taube. Er erreichte eine Höhe von 3250 Meter. Die Flieger führten noch einen zweiten Höhenflug ohne Fahrgast und erreichte dabei 3000 Meter Höhe.
Revanchezug Wien-Berlin. Wie man in eingeweihten Kreisen wissen will, ist bereits für nächstes Jahr ein Revanchezug Wien-Berlin festgesetzt worden. Wieder soll auf der Flugstrecke eine Zwischenlandung in Breslau stattfinden. Veranstalter des Fluges sind: Der kaiserliche österreichische Aeroklub, der Reichsfliegerverein und die Breslauer Luftfahrttreibenden Vereine.
Kran Toselli endgültig genesen. Die frühere Kronprinzessin von Sachsen, Gräfin Montignoso, ist nun endgültig von dem italienischen Pianisten Toselli genesen worden. Die Ausstrahlung des Ehestandes hat sich längere Zeit verzögert, weil die Prinzessin in der Zwischenzeit einem sehr unigen Brief an ihren früheren Gatten aus ihrem neuen Heim in Brüssel geschrieben hatte, in dem sie ihren Wunsch nach Wiedervereinigung ausdrückte. Die endgültige Trennung fand unter sehr herzlichen Begleitumständen statt. Die beiden einflügeligen Eheleute begegneten einander in den Wandelgängen des Mailänder Gerichtshausgebäudes und plauderten anheim. Die Entscheidung des Gerichts lautete dahin, daß beider Sohn Bobby in elterlicher Pflege verbleibe und der Vater für den Unterhalt zu sorgen hat, während die Mutter zu dem Kinde jederzeit freien Zutritt haben kann.
Dorf Schiedlow verschwunden! Das einst schöne und blühende Dorf Schiedlow im Gubener Kreis ist jetzt als ein Opfer des Hochwassers vom Erdboden verschwunden. Da der Ort und seine Bewohner ständig durch Hochwasser in großer Gefahr waren, hatte ihn vor etwa Jahresfrist der preussische Staat angekauft und die Dorfbewohner reichlich entschädigt. Jetzt sind sämtliche Gebäude niedergegerissen, und auch die einst von den Cisterciensern erbaute herrliche Kirche wurde niedergelegt. Das Gelände, auf dem Schiedlow einst stand, wird in Ackerland umgewandelt und soll wie die früheren Gemeindeglieder verpachtet werden.
Ursache der schwedischen Eisenbahnkatastrophe. Der Assistent Kjellson, der zur Zeit der Katastrophe auf der Station Kalmskiel Dienst hatte, wurde erneut einem Verhör unterzogen. Er gab an, daß er den Zug Nr. 12, der verunglückte, vergessen habe. Fragen und Anmerkungen anderer Beamten, die diesen Zug und den zuerst aufgehobenen, später aber demnach abgelassenen Zug Nr. 2 betrafen, habe er nicht gehört oder nicht verstanden.
Eine Mutter mit 20 Söhnen ist sicherlich eine Seltenheit, und eine um so größere, als alle 20 Brüder keine Schwester haben. In Kiewerfelden an der bayerisch-österreichischen Grenze hat eine Frau von 40 Jahren ihr 20. Kind bekommen. Es ist, wie alle seine 19 Geschwister, ein Knabe. Der älteste Bruder des neuen Sproßlings ist 23 Jahre alt.
Der Knie im Dienste der Kriminalpolizei. Der Berliner Gattenmörder Zinke hat in Briefen mitgeteilt, daß er Selbstmord verüben werde. Die Polizei glaubt aber nicht recht an diese Selbstmordabsichten. Sie schneidet deshalb auch weiter auf den Gattenmörder und hat zu diesem Zweck zahlreiche Kinematographentheater in ihren Dienst gestellt. In diesen wird durch den Film die reproduzierte Photographie des Zinke einem größeren Publikum vorgeführt.
Bunte Tages-Chronik.
Wien, 19. Juni. In einem Eisenbahnzug der Südbahn, der nach hier eintrifft, wurde in einem Abteil ein Liebespaar ausgefunden, das Selbstmord begangen hatte. Es handelt sich um die Gräfin Alice Alberti und den ungarischen Baron Laslo Kürthy.
Berlin, 20. Juni. Der Buchhalter Zinke, der hier seine Frau erschoss, ist in einer Gastwirtschaft in Leipzig verhaftet worden, als er im Begriff war, einen brieflich angeforderten Selbstmord auszuführen.
Dresden, 20. Juni. Auf dem Wege von Bollhaus nach Krümmen an der sächsisch-böhmischen Grenze wurde der Beihilfe Bart von unbekannter Hand niedergeschossen.
Ebersfeld, 20. Juni. Hier sind über fünfzig Personen unter Vergiftungserscheinungen nach dem Genuss von Pferdefleisch erkrankt. Für einen Teil der ins Krankenhaus Überführten ist Lebensgefahr nicht ausgeschlossen.

2
Be
G
wi

er
na
er
Ro
tur
Ba
un



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.
Verlag von Arthur Zichauke, Wilsdruff.

XII 25

Zum vierten Male hat vor kurzem der Zar der Bulgaren Berlin besucht. Aber während er bei seinem ersten Besuch im Jahre 1897 nur inoffiziell in Berlin weilte und von allen amtlichen Stellen gänzlich unbeachtet gelassen wurde, hat man ihm diesmal in Potsdam

Der Zar der Bulgaren

Organisationen bulgarischen Ursprungs stark geübt hat. In Verbindung mit seinem früheren Besuch am Zarenhofe und dem der Berliner Reise unmittelbar vorhergehenden Besuch in Wien wird man dem Zusammentreffen des Bulgarenkönigs mit dem Deutschen Kaiser eine starke



Zum Besuch des bulgarischen Zarenpaares in Berlin.

einen feierlichen Empfang bereitet. Ist er doch jetzt zum ersten Mal als König nach Berlin gekommen. Uebrigens spielt er heute in der Politik eine wichtige Rolle. Unstreitig ist das junge Zarentum Bulgarien heute ein Faktor in der Balkanpolitik, mit dem zu rechnen ist und gerechnet wird. Seine sich festigende

Kultur, sein von Kennern hoch eingeschätztes Heer werden ihr Gewicht in die Waagschale der Verhältnisse zu legen haben. Man ist geneigt, dies um so freudiger anzuerkennen, als das Ferdinandische Bulgarien ein Stützpunkt des Friedens auf dem Balkan geliebt ist, obwohl er manch einmal durch inoffizielle

politische Bedeutung nicht absprechen können. Vor allem läßt der Besuch erkennen, daß König Ferdinands erprobte staatsmännische Klugheit nach wie vor gewillt ist, das Gleichgewicht der bulgarischen Politik in freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland und den Dreibundmächten zu finden.

Siegerland.

Novelle von Gertrud Kramp.



Ucht besorgte sie sich aber doch, Vili könne sich am Ende ernstlich unwohl fühlen und ihrer Hilfe bedürfen. — Vorsehentlich küßte Frau Hanna hinüber an die Verbindungstür. Am Nachmittag war sie von innen verlegt gewesen, aber jetzt gab sie dem Druck ihrer Hand nach und sprang auf.

In Vili's Zimmer herrschte Zwielicht. Die Kerze auf dem Nachttisch war bis auf ein Stümpfchen verbrannt und schmelzte im Leuchter.

Frau Hanna traute ihren Augen nicht, als sie Vili auf der Kante ihrer Bettstelle zusammengesauert sitzen sah, vollständig angekleidet. Nur das Haar war gelöst und hing in schweren Flechten rechts und links über die Schultern herab.

„Vili! Kind! Welch ein Unverstand. Du bist noch auf — in Kleidern — und ältest wie Epenlaub.“ Trotz ihres Scheltens nahm Frau Hanna das blasse Wädchengesicht zärtlich zwischen beide Hände und küßte den zuckenden kleinen Mund. Die hübschen Blauaugen blühten auch gar so trostlos zu ihr auf.

„Sprich dich doch aus, Liebbling! Sei nicht so starr und still. — Hat dich denn Soltens kommen, die Aussprache mit ihm so aufgereggt?“

„Ist — ist Max unten bei Euch gewesen, ich meine — heute abend — Tante Hanna?“ fragte Vili zurück.

„Nein, Kind. Er ist nicht gekommen. Wir dachten, du wüßtest.“

Mit einer fast wilden Gebärde warf Vili ihre Hösle auf den Rücken zurück und sprang auf.

„Dann ist ihm etwas passiert — vielleicht — das Schlimmste . . . Tante Hanna!“ schrie sie auf.

Hanna versuchte die Erregte zu beruhigen, aber ihr bebten selbst die Kniee von dem Schreck, den Vili's Worte ihr einjagte.

„Wie kannst du dir nur so etwas einreden, Kind,“ mahnte sie eindringlich. „Soltens ist ein so ruhiger, vernünftig denkender und einsichtsvoller Mann und auch vorsichtig.“

„Er war aber nicht ruhig, als er von mir ging,“ beharrte Vili — und — wenn ich das nicht eben geträumt hätte — so lebhaft.“

„Geträumt?“ Erleichtert atmete Frau Hanna auf. Nun gewann sie ihre Ruhe wieder. Sanft, aber bestimmt nötigte sie Vili zum Niederlegen, deckte sie sorglich zu, zog sich selbst einen Stuhl heran und nahm Vili's kalte Hände fest in die ihren.

„So — nun erzähle mir mal deinen Traum, Herzchen. Ein bißchen versteh' ich mich schon aufs Deuten,“ fügte sie schelmisch blinzeln hinzu.

„Ich weiß nicht mehr genau, wie alles war, Tante Hanna — nur, daß wir vier — du, Onkel Rolf, Max und ich beisammen waren und dann Max auf einmal sagte — nun hätten wir lange genug hier unten gesessen, jetzt wollten wir alle einmal hinauf ins Siegerland. Ich fragte, wo das sei? Und da zeigte er uns einen hohen Eisberg — wie ein Zuckerhut geformt — auf einer grünen Ebene. Die gleich einer Jahrmärkte-wiese, so bevölkert war sie von Menschen. — Wir wunderten uns nur, daß alle so

traurige Gesichter machten. Einige weinten sogar. Aber still und lautlos. — Max erklärte — die möchten gern hinauf — haben aber keinen Mut. — Ich hatte auch keinen, wagte es aber nicht einzugehen und Letztere hinter euch dreien her. Der Weg war so glatt wie ein Spiegel und, weil ich keine Eissporen hatte, glitt ich fortwährend wieder herab. — Schließlich gab ich es auf und setzte mich zu den Leuten auf die Wiese. — Bald kamst du auch zurück und ein Weibchen später mit enttäuschter Miene. — Onkel Rolf. — Nur Max ketterte unermüdet weiter. Er war der Spitze schon ganz nahe und aller Augen hingen an ihm — da sagte plötzlich eine Stimme neben mir: „Wenn er sich jetzt umsieht — ist er verlor.“ — Eine fürchterliche Angst packte mich. Ich sprang auf, wollte schreien, ihm zuzurufen, er solle sich ja nicht umwenden — aber da hatte er es schon getan. Vackernd stand er oben, nickte mir zu und breitete weit die Arme aus. — Ganz erstarrt wartete ich auf das Furchtbare, das nun geschehen würde. Doch er bleibt dort oben stehen, immer in der gleichen Stellung — und auf einmal werde ich gewahr, daß es gar nicht mehr Max ist, sondern ein großes leuchtendes Kreuz. — Und da bin ich erwacht.“ Tante Hanna. — Vili's Stimme erklang in einem leisen, weichen Schluchzen.

Frau Hanna beugte sich über die Weinende. In ihren Augen war ein Lächeln, als sie Vili die Hände vom Gesicht zog.

„Trübsal, kleines Mädel! Wie kann man um einen so weinen, den man — nicht liebt — den man — selbst fortgeschickt?“

„Und da geschah, was Frau Hanna vorausgesehen und erwartete.“

Vili schlang beide Arme fest um den Hals der jungen Frau und schluchzte noch heftiger und dazwischen bot sie: „Siß mir doch — Liebste — Goldige! Ich kenne mich selbst nicht mehr wieder. — Aus Trost und gekränkter Eitelkeit bin ich damals Max Soltens in die Arme gelassen — dann — als mich seine Liebe und Güte zu beschämen anfing, glaubte ich ihn zu hassen — und nun, wo ich mir diese Liebe verscherzt — drückt es mir fast das Herz ab, daß ich sie verloren habe. — Verstehst du das — Tante Hanna? — Bin ich nicht schlecht? Furchtbar schlecht?“

„Nein, Liebbling — du bist nicht schlecht. Solange wir leben, irren und fehlen wir. Auch die Besten und Allgütigsten. Wir machen uns erst schuldig, wenn wir, trotz besserer Einsicht, dennoch auf dem ertümlich betretenen Wege bleiben, uns aus falschem Stolz nicht zu unserm Fehl bekennen mögen. — Und zu deiner Herzensnot möchte ich die noch ein Dichtermort sagen, Vili. Von Friedrich Rückert ist es.

„Was man nicht kann hassen, Und noch weniger lassen, O Herz, da ist kein Mittel geblieben, Als es von ganzer Seele zu lieben.“

„So, mein Mädelchen, nun komme alle trüben Gedanken und versuche noch ein paar Stunden zu schlafen. Dein Traum braucht dich nicht zu beunruhigen. Der hat seine Lösung ja schon gefunden. Er war eine Warnung und hat dein Herz wacherrüttelt. Und jetzt — schlaf wohl, Liebbling.“

Frau Hanna hatte schon den Türgriff zu ihrer Stube in der Hand, da klang ihr Name noch einmal aus dem Dunkel herüber.

„Tante Hanna!“

„Ja, Kind?“

„Tante Hanna — hast du heute mit —

„Ja, Vili, das tat ich. Aber er wußte ja doch schon von Soltens selbst, was geschehen.“

„Das ja — gewiß — aber sieh — die laubische Schwärmererei, die ich bis heute für Liebe gehalten — die hat doch mal — Onkel Rolf gegolten. — Und wenn er das je erlöste, da müßte ich mich ja tolschämen. Nicht wahr?“

„Ich weiß nicht — Vili —“

„Du frerst wohl, Tante Hanna?“

„Ja, ich frere.“

„O, so geh doch, bitte, und lege dich hin. Daß du dich nur nicht erkältest hast.“

„Nein, nein. Es ist schon vorüber, Vili.“

„Es war aber nicht vorüber. Als Frau Hanna drüben allein in ihren Kissen lag, kam das, was sie bei Vili's Geständnis erschüttert hatte, aufs neue zum Durchbruch. — Und dann lag sie mit wachen Augen und sann und sann. Es ging ihr wie Vili im Traum. Sie hatte keinen Mut. Sie glitt von der mühsam errungenen Höhe immer wieder herab.“

Das Siegerland war und blieb unrettbar für sie.

Rolf Warned war am nächsten Morgen nicht wenig verwundert, als er von Hanni erfuhr, daß sich die Damen ihre Frühstück auf ihr Zimmer bestellt hatten. Vili's Abwesenheit konnte er ja verschmerzen — besonders nach dem gestrigen Gehörten, das immerhin etwas Beilichendes in ihm zurückgelassen — aber, daß Hanna sich ihm entzog, löste doch ein leises Gefühl von Bekränktheit in ihm aus. Zugleich verstärkte es aber auch seine Sehnsucht nach ihr, ihrem süßen anmutigen Wesen, und mit jeder Minute wuchs seine Ungeduld.

Seinen Koffer und die knusprigen „Nippel“ schob er zurück, schritt ein paarmal im Vorgarten auf und ab, musterte die Vorübergehenden, den Himmel und das Bergpanorama, um, mißmutiger noch, zu seiner Morgenzeitung zurückzukehren.

Da hatte er nun heute früh geglaubt, er würde mit Hanna eine stille, schöne Morgenstunde erleben und dann mit ihr hinaufwandern in die prächtige Bergwildnis, sie beide ganz allein, Hand in Hand, und nun ließ sie ihn so im Stich.

Da brachte ihm das Kammertchen einen Brief.

Von der gnädigen Frau Warned.

Es hätte Hanni's Erläuterung nicht bedurft, Rolf erkannte Hannas Handschrift auf den ersten Blick. Ohne Zögern riß er den Umschlag auf.

„Eine — zwei — drei — engbeschriebene Seiten zählte Rolf.“

Während des Lesens schoben sich seine Augenbrauen über der Nasenwurzel eng zusammen. Die langen Schnurrbartenden zuckten, als wenn der Mund darunter sich zum Lachen öffnen wollte. Aber es wurde nur ein stilles, ingrimmisches Lächeln daraus.

Sehr sorgfältig faltete Rolf Warned das Schreiben nun wieder zusammen und steckte es in seine Brusttasche.

„So — da hatte er also seinen Abschied. — Jetzt konnte er seinen Aufschuß aufschwallen und seinem Freunde Soltens nachpilgern. Gestern hatte der seinen Raufuß von Vili bekommen — heute er ihn von Hanna. Seiner Hanna. . . Unglaublich, wenn er es eben nicht schwarz auf weiß gelesen hätte. Und warum? Weil er die kleine Länderei mit Vili gestern geleugnet, sich nicht als Schuldigen bekannt. — Die Weiberchen

Die Weiberchen! Sie gingen doch alle gleich mit dem Kopf durch die Decke. Groß im Kleinen — wie Sollten immer sagte — waren sie. Selbst seine Kluge Hanna. — Er wußte recht wohl, daß Offenheit und Vertrauen die Hauptträger einer glücklichen Ehe sein mußten. Er war doch kein Lügenhans. Soweit mußte Hanna ihn doch schon kennen. Die harmlosen Küsse, die er dem blondköpfigen Hochfischchen damals geraubt, die hatten ihm aber wirklich nicht so wichtig gedünkt, daß er sie seiner Braut unbedingt hätte beichten müssen. Lächerlich war es jedoch, deswegen auf Mangel an Vertrauen zu schließen und Unglück über Unglück für die Zukunft zu prophezeien. — Und natürlich — der wunde Punkt — ihr Altersunterschied — der hatte auch wieder hervorgehoben werden müssen. Fünf ganze Jahre — er dreißig, Hanna fünfunddreißig. Das war schon zur reinen Iren Idee bei ihr geworden, diese Angst, sie könne zu alt, zu ernst für ihn sein. Demnach mußte sie ihn wohl für einen Springinsfeld ansehen — einen Handwurs!

Koll steigerte sich in Gedanken immer mehr in Bitterkeit hinein. — Allmählich legte jedoch seine kraftvolle Frohnatur. Mit solch weichen Schredgespenkern, wie sie ihm Hanna vorführte, wollte er schon nach fertig werden. Wenn nicht anders, dann ließ er das törichte kleine Weib auf seinen Armen zum Altar und zwang ihr das Ja von den Lippen. Stark genug fühlte er sich dazu, durch seine Liebe . . .

Eine halbe Stunde später klopfte Koll Warned an Frau Hannas Zimmertür.

Auf ein schwaches „Herein!“ öffnete er schnell und trat ein.

Hannas leises Aufschrei überhörte er so gut, wie er ihre zur Abwehr ausgestreckten Hände überfah.

In höflicher, fast formeller Haltung blieb er in der Nähe der Tür stehen und lächelte sich langsam auch der Ton seiner Stimme, als er wegen seines Eindringens um Verzeihung bat.

„Ich komme nicht in eigener Angelegenheit,“ betonte er. „Davon später. — Ich erhielt indes soeben eine Nachricht von Max. Sollten und glaube sie euch, dir und Vili, nicht vorenthalten zu dürfen. Der arme Kerl hat gestern Bech gehabt. Wie er mich schreibt, ist er beim Abstieg im Stülppgrund infolge eines plötzlichen Unwohlseins gestürzt und hat sich bei dem Fall die Anischide am rechten Fuß nicht unerheblich verletzt. Stundenlang hat er in Dunkelheit und Kälte mit seinen Schmerzen hilflos dagelegen, bis ihn endlich — zufällig des Weges kommender Führer gefunden. Man hat ihn dann auf eine der Alpen geschafft und da liegt er nun. Ich will jetzt sofort mit dem Boten und einem Arzt zu ihm hinan. Wenn irgend möglich, lasse ich ihn natürlich noch heute hierher transportieren. Entschuldige mich also, bitte, und gestatte, daß ich mich gleich jetzt von dir verabschiede.“

Noch eine letzte, sehr forrekte Verbeugung, dann zog Koll Warned die Zimmertür von anhen hinter sich zu.

Draußen auf dem Flur ging dann freilich eine höchst merkwürdige Veränderung in dem hübschen Männerantlitz vor.

Wenn Frau Hanna dies Wetterleuchten in Kolls Zügen gesehen, hätte sie jedenfalls nicht so verzweiflungsvoll die Hände vor ihr Gesicht geschlagen. Dann hätte sie gewußt, daß dies kein Abschied für immer gewesen.

Von ihrem Fenster aus schaute Frau Hanna bald darauf trübem Blickes dem Auszug der kleinen Karawane zu. Koll Warned und der junge Arzt — beide fast gleich große kraftvolle Gestalten — voran, zwei Träger mit einer Tragbahre hinten nach. Und zu gleicher Zeit schob sich Vills Blondkopf zärtlich über Frau Hannas Schulter.

„Adieu, Tante Hanna.“

„Aind, du willst also wirklich —?“

„Ja, ich will. Ich weiß jetzt, wo mein Platz ist. Und ich habe Max viel, unendlich viel abzubitten . . . Das leidest keinen Aufschub mehr, Tante Hanna.“

Koll Warned blinnte ziemlich verständnislos auf, als plötzlich Vili an seiner Seite auftauchte und ihm kurz erklärte:

„Ich gehe mit euch, Onkel Koll.“

Da lernte nun einer diese kleinen Quersätze aus — fuhr es Koll durch den Sinn. Gestern jagt sie den Mann kaltlächelnd in Tod und Verderben — heute scheint sie nicht Sonnenglut und Strapazen, um ihn wiederzusehen. Verdrehte Weiberchen! Im Grunde war er aber doch froh, daß „die Kleine“ endlich „zur Vernunft“ gekommen. — Und dann ertrappte er sich darauf, daß er sich an jeder Wegbiegung verstoßen umfah, in der Hoffnung, Hannas Gestalt irgendwo auftauchen zu sehen. Aber Frau Hanna erschien nicht.

Als Koll Warned am Spätnachmittag mit dem — „glücklich Verunglückten“ — wie Max Solten sich selbst scherzhaft bezeichnete — und dessen Braut Vili, wieder im Hotel Viktoria anlangten, überdrückte ihnen Ranni die Abschiedsgrüße „der gnädigen Frau Warned.“ Etwasige Postfächer erblüte sie nach Bozen, „Hotel Greil“ zu senden.

Im ersten Augenblick wirkte diese Nachricht sichtlich niederträumelnd auf Koll. Auf eine solche Fahrenflucht war er denn doch nicht vorbereitet gewesen. Schon im nächsten Augenblick hatte er sich jedoch zu seiner alten fröhlichen Zuversicht durchgerungen, die nicht eher etwa zweifeln gab, ehe er es nicht selbst ausgesprochen. Und Hanna — seine Hanna — gab er nicht auf.

Sollten, dem er sich noch am selben Abend anvertraute, riet ihm, Frau Hanna Zeit zum Ueberlegen ihres heutigen Schrittes zu lassen.

„Denn sieh mal, alter Freund — mit unserer Ueberumpelung gestern haben wir viel Verwirrung angerichtet. Darum Vorsicht!“ Man hat nicht immer solchen Duse! — Lächelnd zeigte Amtsrichter Solten auf sein verbundenes Bein. Koll tat einen tiefen Zug aus seiner Virginia.

„Es ist wirklich so,“ meinte er nachdenklich — „was nicht hilflosbedürftig und mit-leidsbedürftig ist, das nehmen die Weiberchen nicht an ihr Herz . . . nicht so leicht wenigstens.“

„Du willst hoffentlich nicht damit sagen, daß du deinen gesunden Gliedern gram bist, Koll?“

„Man könnte wahrhaftig auf solch sündhafte Gedanken kommen, wenn man — na, abwarten.“

Für Frau Hanna verstrichen die nächsten Tage in qualvollster Unruhe und Erwartung. Nur die Postzeiten interessierten sie. In den übrigen Tagesstunden ging sie wie im Traum umher. Sie wanderte durch Bozens belebte Straßen, wandelte in der Laubengasse verkommen im Fremdenstrom, trank im „Bayerhäusel“ glutroten Magdalenenwein, fuhr auf die Wendel hinauf,

ohne der herrlichen Ausblicke recht zu achten, oder sah still und in sich versunken irgendwo im Balde und wartete, wartete . . .

Sie konnte und wollte es nicht begreifen, daß Koll Warned sie so ohne jeglichen Widerspruch freiließ, in der eisigen Juristhaltung weiter verharrte, die er ihr bei ihrem letzten Zusammensein gezeigt. So wie sie damals unter seiner Haltung gelitten, so peinigte sie jetzt sein Schweigen. Wußte, fühlte er denn nicht, daß sie bei ihrer Entscheidung einzig und allein sein Vorgesetztes im Auge gehabt hatte? War er so blind gewesen, daß er die Spuren jener Kampfnacht nicht in ihren Zügen gefunden, nicht gesehen, wie fest sie ihr Herz in beiden Händen gehalten, damit es ihm nicht doch noch jauchzend entgegenflog? War er so töricht gewesen, ihrem Briefe zu glauben? Hielt er sie wirklich für so kleinlich, daß sie einer schlüßigen kleinen Liebeslei wegen, die er ihr verschwiegen, den Stab über ihn brach? — Und hinter jede Frage setzte Frau Hanna ein Ja. Ihr Herz zuckte jedesmal schmerzhaft dabei. Aber sie hatte beinahe Freude daran, sich selbst zu quälen, immer neue Fragen zu stellen und mit dem harten „Ja“ zu beantworten.

Und eines Tages packte sie ihre Koffer und reiste weiter nach Süden. Immer weiter, nur nicht zurück — nach Hause.

Der Gedanke an die Erde und Leere ihres Heims stand die ganze Zeit über wie etwas Drohendes vor ihr. Nein, sie fühlte sich noch nicht stark genug, ihre selbstgewählte Einsamkeit zu tragen.

Wieder waren Wochen verstrichen. Viel Schönes hatte sie inzwischen gesehen, die mannigfachen Eindrücke empfangen, Menschen und Menschenschicksale kennen gelernt, aber immer noch schaute Frau Hanna vor der Heimkehr zurück. — Selten einmal erhielt sie eine kurze Nachricht aus der Heimat. Berichte von ihrem alten Inspektor oder einem schlüßigen Kartenzugriff von Vili. Das war alles.

Seit acht Tagen weilte Frau Hanna am Gardasee. In Riva hatte sie in der Hotel Sole d'oro Wohnung genommen. Die Gartenveranda mit ihrem wundervollen Blick auf den See, war, wenn Frau Hanna keine Ausflüge unternahm, ihr ständiger und liebster Aufenthaltsort.

Dier sah sie auch heute träumend und grübelnd und genoh die wunderbar milde Abendluft. Ihr war weich und schlüßig zumute. Jetzt eines geliebten Menschen Hand still in der ihren halten zu dürfen — das ward zum brennenden Wunsch in ihr. Und gleich danach erschraf sie vor diesem Gedanken, wie vor einem Unrecht und eine feine Röte der Scham stieg in ihre Wangen. Ja, sie schämte sich. Schämte sich des Glücks, hungers, der noch immer in ihrem Herzen lebte, trotzdem sie ohne Unterlaß bemüht war, ihn zu bekämpfen . . .

Der schwarzzüngige Piffolo verteilte die Abendzeitungen unter die Gäste und überreichte Frau Warned nebenbei auf silbernem Tablett einen Brief.

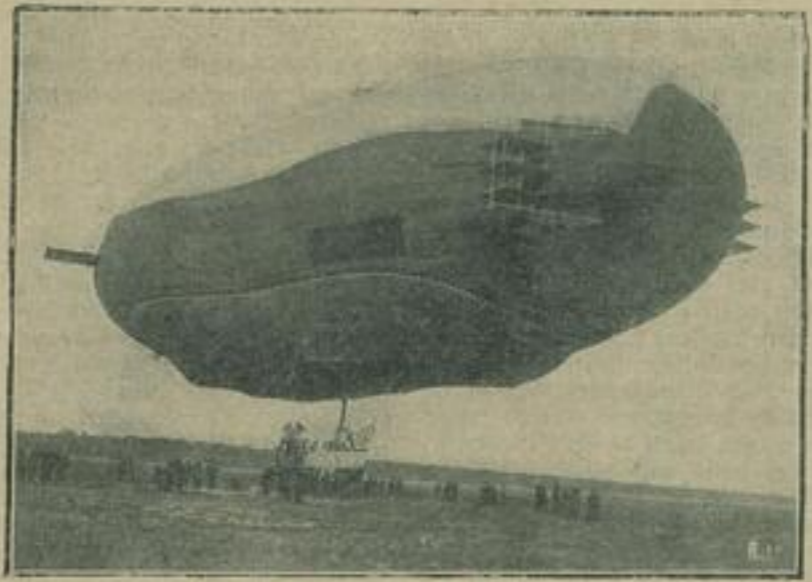
Von Vili — einen Doppelbrief! Freudig bewegt ging Frau Hanna an das Dessnen und Lesen des Schreibens.

Vili schrieb sehr glücklich und sehr zärtlich und dann neckte sie Frau Hanna, daß „die Gutsherrin von Bärenwalde zur Weltbummlerin geworden.“

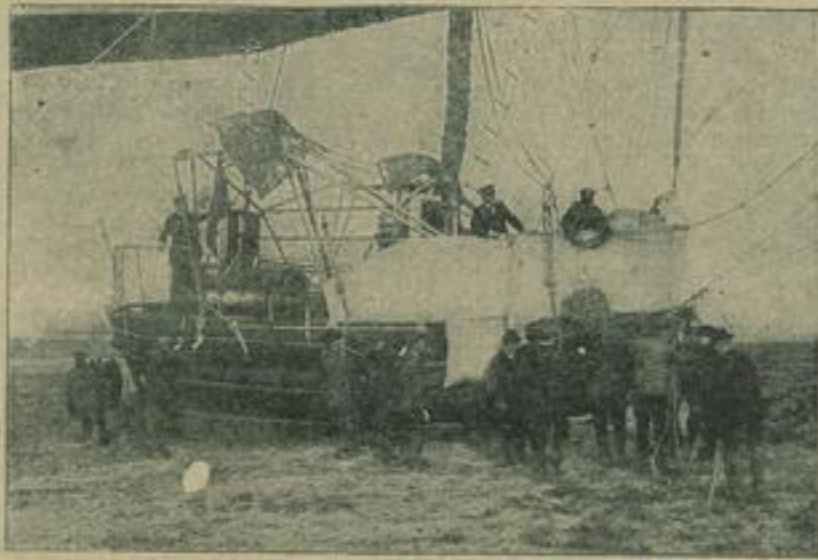
„Aber in drei Wochen mußt du hier sein, Liebste,“ schrieb Vili, „denn dann findet unsere Hochzeit statt. Ich kann und mag

Bilder vom Tage.

Vom Flugplatz Johannishof aus hat der Lenkballon „Suchard“ vor kurzem einige wohlgelungene Probefahrten unternommen. Die „Suchard“, die bekanntlich von Europa nach Amerika fliegen soll und die in München in der alten Pariser-Halle erbaut wurde, kam nach ihrer Lande durch die Prinzessin Schwich Anfang dieses Jahres nach Johannishof, wo an dem Ballon, der bereits in Kiel einige Flüge über dem Meere gemacht hatte, Abänderungen vorgenommen werden sollten. Namentlich die Höhensteuerung, die früher in einem an Draht-



Das Ozean-Luftschiff „Suchard“.



Das Motorboot, mit dem das neue Luftschiff „Suchard“ ausgerüstet ist.

das Motorboot sehr stabil gebaut ist, wäre allerdings eine solche Fahrt durch das Weltmeer nicht ganz ungefährlich. Indessen ist immerhin zu hoffen, daß sich das Motorboot wenigstens solange über Wasser halten kann, bis es von einem Schiff aufgenommen wird. — Neutölln, das ehemalige Rindorf, verdankt bekanntlich seine Entstehung der böhmischen Brüdergemeinde, die hier von dem „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm I., der sich sehr gut auf die innere Kolonisation verstand, angesiedelt wurde. In dankbarer Erinnerung haben jetzt die Nachkommen jener ersten Ansiedler Rindorfs dem König ein Denkmal gesetzt, dessen feierliche Enthüllung vor kurzem stattfand. — Die Stadt Brandenburg beging jüngst den fünf-hundertjährigen Gedenktag des Einzuges des ersten Hohenzollern in ihre Mauern. Aus diesem Anlaß fand die feierliche Einweihung des renovierten altstädtischen Rathauses und der alterthümlichen Katharinenkirche statt. Gleichzeitig wurde vor dem Rathause ein Denkmalsbrunnen enthüllt, der das Reiterstandbild Friedrichs I. zeigt.



Ein Denkmal in Neutölln.

seilen laufenden Bleigewicht bestand, befriedigte in keiner Weise, so daß man an ein anderes Hilfsmittel, die Höhenlage des Luftschiffes zu verändern, denken mußte. Nach monatelangen Versuchen einigte man sich auf die schon bei mehreren Systemen erprobte, bewährte Rulissensteuerung, die sich dann auch durchaus bewährte. Die Gesellschaft hat deshalb davon abgesehen, weitere Versuchsfahrten zu machen. Die „Suchard“ wird nunmehr demontiert und für die Ausfahrt nach Teneriffa im nächsten Winter bereitgehalten. Der Lenkballon ist nach den Plänen des Professor Gans gebaut, der bei der Ozeanfahrt der Führer desselben sein wird. Die Gondel des Luftschiffes ist ein Motorboot. Für den nicht gar so unwahrscheinlichen Fall, daß dem Luftschiff auf seinem Fluge nach Amerika die „Puste“ ausgehen sollte, kann dann noch immer die Fahrt im Motor-



Das Martgraf-Friedrich-Denkmal in Brandenburg a. O.

Thüringen steht von allen deutschen Ländern mit der Dichtkunst in den engsten Beziehungen. Hier war es, wo Schiller und Goethe gelebt und gewirkt haben, gefördert von dem kunstfertigen Herzog Karl August von Weimar. Und wie damals, unter Goethes Leitung, das Theater in Weimar zu höchster Blüte gelangte, so war es später ebenfalls eine thüringische

Hochherzige Stiftung

Stadt, Meiningen, von wo die Reform der deutschen Schauspielkunst ausging. Auch hier war es ein fürstlicher Mäcen, der Herzog Georg, der der Kunst die Wege ebnete. Diese Liebe zur Kunst muß wohl in der thüringischen Luft liegen, und daraus erklärt es sich, daß sich unsere Dichter ganz besonders hierher gezogen fühlen, selbst solche, deren Wurzeln nicht in Thüringen ruhen. So hat Friedrich Reuter seinerzeit in Eisenach ein Asyl gefunden. Seine einstige Villa, die bekanntlich von seiner Witwe der Schillerstiftung



Villa „Jihata“, Wildenbruchs herrlich gelegenes Altersheim am Horn in Weimar.

malz der sich einer reichsmittelbaren gestifteten Benediktinerabtei, die dadurch eine gewisse historische Bedeutung erlangte, daß

hier Kaiser Lothar 855 als Mönch starb. Berühmt war im Mittelalter auch ihre Klosterschule. 1801 wurde die Abtei aufgehoben und an Frankreich abgetreten, 1815 aber an Preußen gegeben. An der prachtvollen Kirche romanischen Stils, die den Mittelpunkt der ganzen Anlage bildet, wurden 1861 die Gebeine Lothars wieder aufgefunden. Die Renovierungsarbeiten an den Baulichkeiten sind jetzt so weit gediehen, daß im Juli ihre Einweihung stattfinden kann.

Ein Baudenkmal der Eifel.

— Wenn man die Hotels als Gradmesser der Kultur ansehen darf, so können wir mit unseren kolonialistischen Erfolgen in Ostafrika recht zufrieden sein. Wenigstens gilt dies von der Hauptstadt der Kolonie. Das bedeutendste Hotel von Dar-es-Salaam ist der „Kaiserhof“, ein mit allem europäischen Luxus ausgestattetes modernes Hotel. Die Bedienung erfolgt fast durchweg durch Soudanese. Unser Bild zeigt die Vorderansicht des Hotels.



Die renovierte Benediktinerabtei zu Prüm.

vermacht wurde, dient heute als Reitermuseum. Auch ein anderer Großer der Dichtkunst, Ernst v. Wildenbruch, hat seinen Lebensabend in Thüringen verbracht, und zwar hatte er sich die „Museumwitwenstadt“ Weimar auserwählt. Seine herrlich am Horn gelegene Villa „Jihata“ wurde jetzt von der Witwe des Dichters als Erholungsheim für deutsche Schriftsteller bestimmt. —

Die Zivilisation in Ostafrika.

Eines der bemerkenswertesten Bauwerke der Eifel aus dem Mittelalter ist jetzt durch einen umfangreichen Um- und Erweiterungsbau in neuer Gestalt erstanden. Es ist dies die ehemalige Benediktinerabtei in Prüm, die unsere mittlere Abbildung wiedergibt. Die heutige preußische Kreisstadt Prüm, am gleichnamigen Flusse und am Fuße der Schneifel gelegen, war ehe-

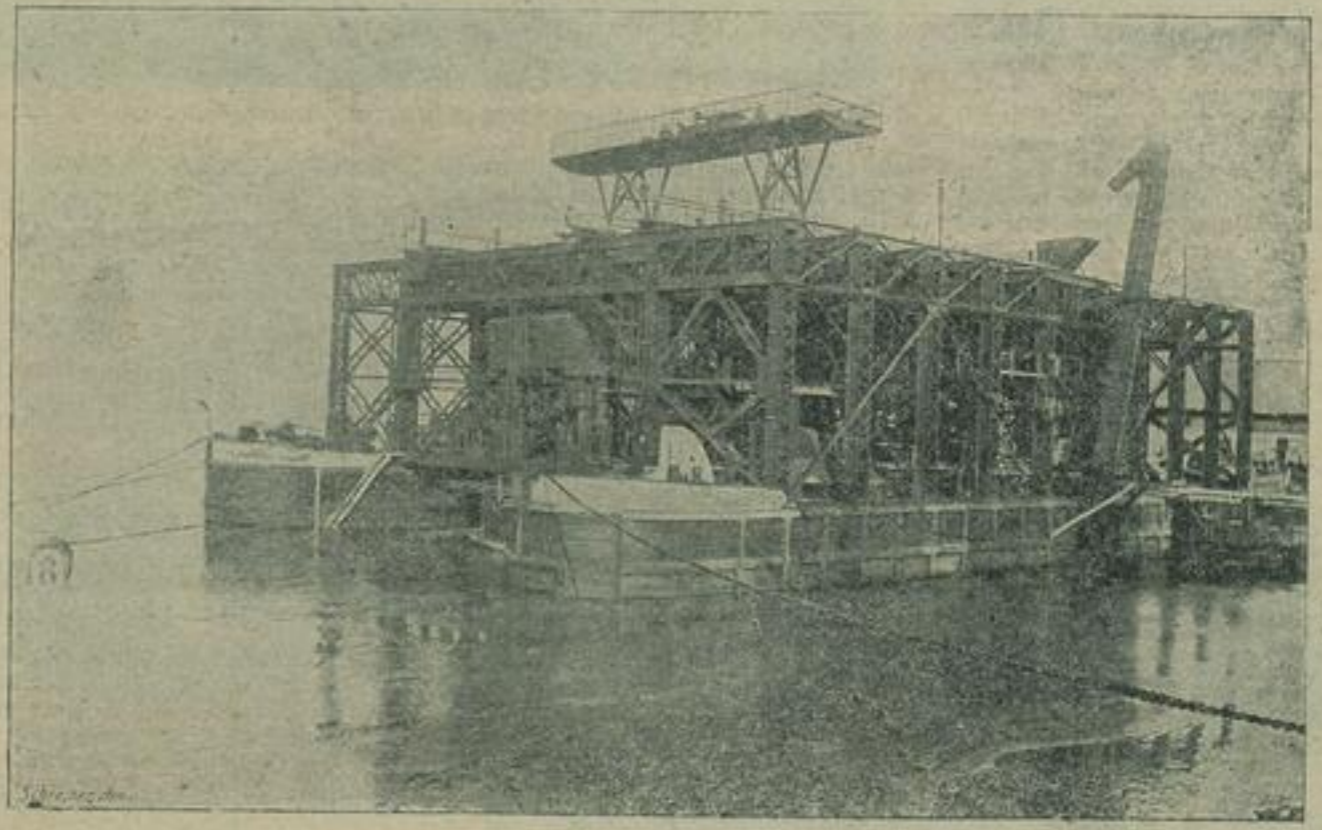


„Der Kaiserhof“, ein Luxus-Hotel in Dar-es-Salaam.

dich an meinem Ehrentage nicht mißsen, Tante Hanna. Max schickt dir berechnungs- volle Grüße und schließt sich meiner Bitte aufs Dringlichste an! Einen Korb haben wir uns schon geholt. Von Onkel Rolf nämlich. Der ist seit der Tiroler Reise recht häßlich geworden. Ein gut Teil Schuld mag auch die kürzlich überstandene — gott- lob, glücklich! — überstandene Krankheit an seiner schlechten Laune haben. Aber du weißt am Ende noch gar nichts davon, wie trübe es eine Zeitlang im Vorster Gutshause ausgesehen hat, Tante Hanning? Bald

persönlichen Pflege hatte der Arzt eine Pflegerin bestellt. Du kennst sie auch, Tante Hanna. Schwester Eva. Sie hatte deinen Gatten, Onkel Hans, damals gepflegt. Sehr tüchtig und gewandt ist sie — sagt Onkel Rolf — und ein liebes, sanftes Mädchen. — Schwester Eva ist auch jetzt noch in Dorst. Freilich nicht mehr zur Pflege — die hat Onkel Rolf nicht mehr nötig — sondern zur eigenen Erholung. Sie hat sich ja auch in der bösen Zeit viel geübt und oft überan- strengungen müssen. Und ist selbst noch jung. Ein Jahr nur älter wie ich. Vierundzwanzig.

sie kaum einen leichten Blick, aber die ersten Graupelschauer, die die Fenster des Zuges prasselnd trafen, die entlockten ihr einen tiefen Seufzer der Erleichterung. Gottlob! Nun war sie der Heimat nicht mehr allzu- fern. Jetzt würde sich ihr bald das Kergste enthüllen oder — das Köstlichste offenbaren. Vier Wochen waren seitdem verfloßen. Da erhielten Amtsrichter Sollen und seine junge Frau Vili ein Telegramm aus Varen- walde. „Soeben im Siegerland eingezogen! Frau Hanna und Rolf, Verlobte.“



Elektrischer 25 Tonnenkran.

Unsere moderne Technik bedarf zur Herstellung und Beförderung ihrer riesenhaften Schöpfungen zahlloser Heißmaschinen, die selbst wieder technische Wunderwerke darstellen. Ein solches ist auch die hier abge- bildete Krananlage, mit der Lasten bis zu 25 Tonnem gehoben werden können.

nachdem wir aus Tirol zurückkehrten, fing hier in der Nähe von Greifswald der Ty- phus an zu grassieren und forderte manches Opfer. Varenwalde blieb verschont, desto heftiger wüthete er in der Vorster Gegend. Onkel Rolf war — trotzdem er nichts davon wissen will — in mancher Beziehung recht leichtsinnig. Wo einer von seinen Leuten krank wurde, ging er — obgleich es ihm der Arzt selbst verboten — hin und setzte sich, oft stundenlang der Ansteckungsgefahr in den meist nicht sehr reinlich gehaltenen Räumen aus. „Ich bin Gutsherr und Gutsherrin in einer Person und muß der Menschenpflicht genügen“ — das war seine Antwort auf alle Vorhaltungen. Bis es ihn dann packte. Und wie packte! Mama war drüber bei ihm zur Pflege, oder vielmehr zur Aufrecht- erhaltung der Ordnung im Haushalt. Zur

zig. — Drollig ist es, wie gehorjam Onkel Rolf Schwester Eva jetzt noch ist. Max neckte ihn neulich schon damit. Doch da wurde er ärgerlich und erklärte — das wäre nur noch ein letzter Rest von Schwäche. Die „Weiberchen“ hätten seine Nacht über ihn! Das Fragezeichen erlaube ich mir dahinter- zusetzen. Du verstehst mich, Tante Hanning — nicht wahr?

Ja, Frau Hanna verstand sie. Und dieses Verstoßen trieb ihr die Tränen in die Augen und raubte ihr den Schlaf der näch- sten Nacht.

Um die Mittagsstunde des folgenden Tages sah Frau Hanna wieder einmal in den Postkern eines Eisenbahnabteils und diesmal ging die Fahrt dem Norden zu. Dem Sonnenlande, das sie verließ, gönnte

So spielt das Schicksal.

Stilge von Goeta Meier, Tübing.

urra! Die Schule ist aus. In lärmenden Gruppen, schwappend und singend, verlassen die kleinen Mäd- chen das dumpfe Gebäude: win- zige A.-B.-Schützen mit eifrig glühenden Augen oder einem Tran- lein auf den rotgeweineten Wan- gen. Dann die älteren, denen ein Fehler mehr oder weniger im deutschen Aufsatz die Welt bedeutet, und die großen Backfische mit ihren Lehrerschwärmern und Tanz- stundenerebnissen. Aber eins haben sie alle gemeinsam, Das ist die lachende, hoffende, mutige Jugend. Den anderen voran wie immer Annemie

und Karla. Das sind die verschiedensten Menschen und — die dicksten Freundinnen. Karla ist ein zierliches und pikantes Persönchen, dem der Schalk im Nacken sitzt. Uebermütig und siegesgewiß strahlen die dunklen Blauaugen. In jeder Grazie steht das eine Näslein über den leicht geschürzten Lippen. Sie ist das verwöhnte Glückskind, das listig herrschende Zenselchen.

Anemie dagegen ist nicht eben hübsch zu nennen. Dazu ist das blasse, mächterne Gesicht gar zu unregelmäßig. Wenn auch in den großen melancholischen Augen eine ganze Welt von Weisheit und Herzensgüte liegt. Ihr junges Leben hat ihr schon manches Schwere gebracht, hat sie gelehrt, mit Sorgen und Krankheit zu kämpfen. So ist ihr Charakter älter geworden als ihre Jahre. Eine fast urtümliche Ruhe liegt über ihrem Wesen, die sie schon oft über Karlas launischen Jähzorn hat triumphieren lassen.

Heute dreht sich das Gespräch um Hans Roschner, den gemeinsamen Spielgefährten.

Karla hat sich durch seine jungenhafte Unmanier verletzt gefühlt. Nun schüttet sie der Freundin ihr Herz aus und wühlt sich förmlich hinein in eine ganze Flut von ungerechten Schimpfungen und häßlichen Schimpfworten. Anemie verteidigt ihn. Ruhig und herzlich, wie sie es dem fernem Kameraden schuldig ist. Aber gerade diese Ueberlegenheit reizt Karla von neuem. Immer stärker hageln die Vorwürfe auf den armen Hans. Da wird auch Anemie heftiger, als es sonst ihre Gewohnheit ist. Mit warmer Teilnahme steht sie für den Angegriffenen ein. Karlas Mut wackelt zur Bosheit. Ingrimmig ballt sie die kleinen Hände; in höhndem Triumph blitzen die leidenschaftlichen Augen. Wagt es Anemie wirklich, ihr zu widersprechen? Dafür wird sie sich rächen. Und weil sie gerade nichts anderes zur Hand hat, holt sie mit raschem Griff das Lineal aus dem Kasten und schlägt es der wehrlosen Anemie in das liebe, unschuldige Gesicht. Die schmale Kante hat einen mächtigen Riß gegraben, der sich über die Nase durch die rechte Wange zieht. In dicken Tropfen rinnt das jugendfrohe Blut.

Da kommt Karla zur Besinnung. Betelnd und jammernd schlägt sie die Arme um die mißhandelte Freundin, die nichts weiter für sie hat, als ein paar herzlich verzeihende Worte. Und als Anemie nach Hause kommt, da begeht sie die erste große Lüge in ihrem Leben: sie erzählt den Eltern, daß sie auf eine spitze Vorblattwell gestolpert sei.

Zahre sind vergangen. Hans Roschner hat längst das Abiturium hinter sich und steht als flottester Leutnant bei einem Kavallerieregiment. Er ist ein hübscher Bursch geworden: groß und schlant mit einem englischen Wärtchen und liebevoll gepflegten Fingernägeln. Um das linke Handgelenk schmiegt sich distret ein maligedenes Kettenarmband. Bei jedem Schritt lirt das Ronokel leis gegen die blanken Knöpfe des Ueberrocks. Er ist der Liebling der jungen Mädchen. Ruhig und elegant wie kein anderer tanzt er den unvermeidlichen Zwofstep, flüstert er ihnen nedend süße Schmeichelein ins Ohr. Und wenn er zum Weib, nachtsurlaub heimkommt, dann machen die Damen doppelt sorgfältige Toilette und doppelt sehnsüchtige Augen.

Die Freundschaft für Anemie und Karla ist geblieben. Mit Anemie freilich kommt er nur selten zusammen. Die hat sich zum einsigen Hausmütterchen entwickelt, das still daheim der alternden Mutter pflegt. Tanzen und tänzeln hat sie schon längst verlernt. Dazu taugt ihr Keuperkes nicht, das bleiche Gesicht, durch das sich noch immer wie ein breites rotes Band jene mahnende Narbe zieht. Aber Anemie ist nicht böse drum. Trägt sie die unschöne Schmarre doch zu seiner Ehre! Schon damals, als sie noch ein kleines, dummes Mädchen war, hat sie den übermütigen Hans gern gehabt. Und heute liebt sie ihn mit dem ganzen, vollen, gläubigen Herzen des reifen Weibes. Sie ist ihm gut trotz all seiner Fehler und Schwächen, hofft auf ihn mit unwandelbarer Zuversicht.

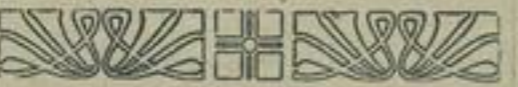
Karla hat gehalten, was sie einstens versprochen. Sie ist eine kleine Schönheit geworden, die Herrscherin im Ballsaal, eine lete Quelle von Reiz und Eifersucht. Und sie fühlt sich wohl in dieser königlichen Rolle. Lachend, flirtend und spielend steigt sie durchs Leben. Und immer neue Siege werben ihre heißen Wüde.

Ihr letzter Verehrer ist ein kleiner Infanterieoffizier. So ein armer, bescheidenes Schluder, der sie fast anbetet in vernünftiger Andacht. Aber nun kommt Hans Roschner, der schneidige Dragonerleutnant. Da läßt sie den simplen Infanteristen laufen und kümmert sich nicht um dessen weches, blutendes Herz.

Und Hans Roschner denkt das erste Mal ernstlich an seine Zukunft. Diese Karla mit ihrer vollerblichten Schönheit, mit der tadellosen Figur und den blendenden Toiletten — das wäre so eine Frau für ihn. Mit der könne er Staat machen in seiner kleinbürgerlichen Garnison. Um die würden ihn die lusternen Freunde beneiden.

Ein ganz klein bißel leid wurde es ihm wohl um die kleine Anemie tun. Er hat sie immer gern gehabt wegen ihrer annuitigen Weiblichkeit und der kameradschaftlichen Treue. Aber was würden die Bekannten wohl zu einer solchen Pein sagen, deren einzige höhrende Fier eine brennend rote Narbe ist?! Und er schüttelt sich in allem Entsetzen.

Als Anemie acht Tage später die Verlobungsanzeige von Hans und Karla bekommt, geht es wie ein schmerzliches Versehen über ihre schwermütigen Augen. Und wieder verzeiht sie. Er weiß ja nicht, um wen ihr die häßliche Wunde geschlagen wurde. —



Australische Perlen.

Perlen sind heute das Zauberwort, das das Herz jeder eleganten Frau höher schlagen macht; die glanzvollen Gesellschaftsbilder der Saison bewiesen überall den Triumph der Perlen, die in ihrem Siegeszuge ihre Nebenbuhler, die blitzenden Brillanten, die magisch funkelnden Smaragde oder die rotglühenden Rubinen, immer mehr beiseite drängen. Die Dame, die am Abend mit selbstbefriedigtem Lächeln vor ihrem venezianischen Toilettenspiegel ihren Perlen schmuck anlegt, wird in der Freude über die mattleuchtende Schönheit

ihres Kolliers oder ihrer Ringe nur selten die Frage aufwerfen, woher ihre Perlen stammen und welche Vergangenheit hinter ihnen liegt. Noch bis vor kurzem galt Ceylon als das Vaterland der Perlen. Aber in den letzten Jahren hat die Perlensucheret in Australien, insbesondere in Queensland, gewaltige Ausdehnung angenommen, und ein großer Teil der Perlen, die heute an dem weißen Halse der mondainen Europäerin matt schillern, stammt aus den Küstengewässern des jüngsten Erdteiles. Allein in Queensland sind von 1901—1907 nicht weniger als 4640 Tonnen Perlmuscheln gefischt worden, deren Wert die Statistik mit nahezu 14 Millionen Kronen beziffert. Wenn das Glück dem Unternehmer hold ist, winkt ein sabelhafter Gewinn. Denn die Taucher, die vom Meeresgrunde die Muscheln emporfördern, verrichten ihr mühseliges Werk für 20—40 Kronen Lohn im Monat, der freilich erhöht wird durch eine besondere Prämie von 400 Kronen, die für jede geförderten 20 Zentner Perlmuscheln gewährt wird. Von April bis November sind die Fischer in ihren kleinen Booten draußen am Werke, und nur alle 6 Wochen kehren sie heim, um ihre Vorräte an Brennmaterial und Wasser zu ergänzen. Ein Dampfer begleitet die Flottille von Perlensuchern. Jeden Nachmittag besucht ein Boot die kleinen Fahrzeuge der Eingeborenen und sammelt die Muscheln ein, die dann an Bord des Schiffes von den Weißen geöffnet werden. Die schönsten Perlen liegen gewöhnlich in einem kleinen Sack hart an den Lippen der Muschel. Aber die kleinen Beutel, in denen die gefundenen Perlen nach England gehen, enthalten nicht den einzigen Gewinn dieses Unternehmens. Die Muscheln haben als Perlmutter ihren Wert, in Neu-Kaledonien existiert bereits eine Fabrik, in der in größerem Maßstabe Perlmutterknöpfe hergestellt werden, und eine neue Fabrik wird jetzt in Queensland errichtet.



Erntezeit

Was unter Frühlingshauch erwacht,
Was Sonnenkisse stark gemacht,
Was Bliz und Donner hart gestählt
Und Hagelschauer oft zerquält
Es reift doch zulezt zur Ernte
Deß Herz am allermeisten lirt,
Dem Reiz und Sonne früh entglitt,
Weil Trug und Falschheit es gequält
Und . . . weil es selbst so oft geseht:
Es reift doch zulezt zur Ernte
Und eine Frucht . . . ein Samenorn
Wird unter Blitzen, Angst und Jörn
Hinsinken — keinem — auferstehn —
Du, Seele, wirst nicht nutzlos gehn
Denk alle an die Ernte

16. Buchmann, Spandau 1907.

Vermischtes.

Prozess zwischen Mann und Frau. Auf eine sonderbare Verurteilung für einen Mann, der seine Frau geschlagen hatte, verfiel ein amerikanischer Richter. Als der Mann beteuerte, daß er ihr nicht allzu wehe getan haben könne, fragte ihn der Richter, ob er sich von ihr ebenso hart schlagen lassen wolle, wie er sie geschlagen habe, und auf seine besitzende Antwort gab der Richter der Frau den als Beweismittel vorliegenden Lederriemen in die Hand und forderte sie auf, „es ihm nach Gebühr zu geben.“ „Zieh' den Rock aus, Johann,“ rief die Frau, „ich verspreche dir, dich nicht härter zu schlagen, als du mich!“ Aber als der Feigling nun sah, daß aus dem vermeintlichen Scherz ein Ernst werden sollte, zog er seine Einwilligung zurück. Der Richter hatte jedoch genug gehört und die Strafe fiel demnach aus.

Toast. Das Wort sowohl als auch der Gebrauch selbst ist englischen Ursprungs, und derselbe läßt sich bis in die Zeit der Königin Anna von England zurückverfolgen. Eigentlich bedeutet das Wort nichts als ein Stückchen braunen Zwiebads, welches in jeder Vorrede Bunsch schwamm. Bei jedem Feste, bei welchem eine Frucht oder Bunschbawle erschien, mußte derjenige, welcher beim Füllen des Glases oder Bechers das Stückchen Zwiebad bekam, dasselbe verzehren und darauf in gereimten oder unge-reimten Worten den Namen und das Lob seiner „Liebsten“ verkünden. Diese hübsche Sitte deutete sich später dahin aus, daß jeder, der einen „Toast“ in seinem Becher fand, eine Rede zum Lobe einer von ihm besonders verehrten Person oder auch einer

bestimmten Kunst oder Wissenschaft halten mußte. Gefährliches Gelächter. Ueber Herostatus, welcher nur im Brande des Dianen-Tempels

tere Flintenschüsse erlegt wird. Seitdem sagt man dort, wenn sich jemand durch seine Festigkeit einen Schaden zufügt: „Er ist ein Bär mit der Teemaschine.“

Aus den Briefen einer Mutter.

Mütter können ihrem Kinde keine größere Wohltat erweisen, als wenn sie es zur Einfachheit, zur Bedürfnistlosigkeit erziehen. Denn sobald sie ihren Sprößlingen mehr Wünsche erfüllen als es gut ist, sorgen sie dafür, daß die Kinder bei späteren Entbehrungen doppelt ja zehnfach zu leiden haben, wovon die von den frühzeitig an-erzogenen Gewohnheiten einer mehr oder weniger läppigen Lebensweise nicht mehr lassen können und auf Bahnen des Leichtsinns und Lasters gelangen. Eltern, die ihre Kinder zu Puppen machen, impfen ihnen eine falsche Auf-fassung des Lebens ein!

Mancher Mensch glaubt erst dann im Rechte zu sein, wenn er im Vorrechte ist.

zu Ephesus ein Mittel wußte, seinen Namen auf die spätesten Entel zu bringen, entspann sich einst eine gefährliche Zwiegesprache. Es stand nämlich Karl der Große in Rom, hoch oben auf der Pinnakel des Pantheons, daneben ganz allein ein römischer Ritter. Der sprach zum Kaiser: „Allergnädigster Herr, mehr als einmal hat auch mich sehr gelüftet, mir dadurch einen ewigen Namen zu machen, daß ich euch mit festem Arm umschlinge und euch mit mir hinabstürze.“ Karl, unveränderten Blickes und Tons, mit seiner ewigen, ernsthaften Gelassenheit antwortete bloß: „Damit euch dieses Gelüste nicht wieder komme, entfernt euch, und kommt nie wieder in meine Nähe.“

Der Bär mit der Teemaschine. In Kamtschatka sind die Bären noch so häufig und dreist, daß sie im Winter selbst in die Gassen von Petro Pawlowsk eindringen. An einem Wintertage kam solch ein Meister Peh in ein Haus, dessen Tür eben offen und auf dessen Hausflur die volle Teemaschine stand. Peh, neugierig wie er ist, beriecht die Teemaschine; sie ist heiß und er verbrennt sich die Nase. Darüber ergrimmt, will er seine Wut an ihr auslassen, faßt sie mit der Bordertape, drückt sie gegen die Brust und verbrennt sich nun erst recht, so daß sein Geheul alle Bewohner des Hauses auf die Beine bringt und er durch meh-

Humor.

Inferat. Meinen zudringlichen Gläubigern mache ich hiermit bekannt, daß, wofür sie mich noch einmal in meiner Wohnung belästigen sollten, ich ihnen meine Frau auf den Hals hegen werde.

Ausrede. Dame: „Es ist doch recht boshaft, Herr Professor, dem vierzigjährigen Fräulein Schnabel zu versichern, daß sie gar nicht verblüht sei.“ — Professor: „Dochaus nicht, meine Gnädigste; die ist überhaupt nie zur Blüte gekommen.“

Ein schlauer Gast. A.: „Sie können morgen bei mir zu Mittag speisen!“ — V.: „Könnte es nicht übermorgen sein?“ — A.: „Sie können auch übermorgen bei mir zu Mittag speisen; wer hat Sie denn zu mor-gen eingeladen?“ — „Ihre Frau Gemahlin ist bereits so freundlich gewesen!“

Ein lächeres Zeichen. Mutter, wollen wir nach Hause gehen? Der Vater hat genug, er hängt schon wieder mit den Fremdwörtern an.“

Vertäure. Gast: „Herr Wirt, haben Sie nicht was zu lesen?“ — Wirt: „In dienen (er überreicht die Weinkarte).“

Rätsel-Ecke.

Einschaltungsaufgabe. Von Paul Riechhoff. Zeitung — Ranne — Loh — Dragen — Viter — Bauer — Oper — Rhein — Guf — Gebet — Vid — Marie.

Durch Einschaltung eines Buchstabens ist jedes der obigen Wörter in ein anderes zu verwandeln. Die hierzu benutzten Buchstaben nennen eine frohliche Zeit.

Krebstwörterrätsel. Von Julius Fald. Dies vorwärts oder rückwärts mich, Ein und dasselbe bleibe ich. Wenn sank der Sonne Abendstrahl, Gebeut ich mir mein Räubermaul.

Rätsel. Ich stand im grauen Altertum, Als Helenshute in großem Ruhm. Ich bin noch heut ein schöner Ort, Myrt' und Zitronen blühen dort. Versey' vier Feinden in dem Wort, Dann bin ich fester alsfenort, Im gleichen Land, wie ob'ge Stadt, Die Helben viel ergozen hat.

Zweifelhafte Scharade. Von Julius Fald. Der Schöpfer hat ein Leben, Dem Ersten nicht gegeben. Das harte zweite bleibe Fern jedem Mied am Leibe. Das erste wird gewonnen, Im Ersten, wie bekannt, In tausenden von Tonnen Allüberall im Land.

Das dünne Fräulein: „Mein Bedürfnigam sagt immer, ich wäre zum Anbeissen!“ — Der Schlächter: „Da hat er recht: wenn Sie den braunen Mantel anhaben, dann sehen Sie aus wie 'ne Schlachdwurft!“

Von seinem Standpunkt.



Das dünne Fräulein: „Mein Bedürfnigam sagt immer, ich wäre zum Anbeissen!“ — Der Schlächter: „Da hat er recht: wenn Sie den braunen Mantel anhaben, dann sehen Sie aus wie 'ne Schlachdwurft!“

Verantwortlich: Redakteur R. Böling. Druck und Verlag von Bering & Kopschitzky in Berlin, SO. 16.

Wochenblatt für Wilsdruff

Redaktionsrat: Dr. med. G. B. ...
Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Arthur Schünke in Wilsdruff
Nr. 71

1912

Strandgut

Roman von Friedrich Otto Böhm.

(17. Fortsetzung.)
Da lag sie nun allein am Krankenbett und folgte ihren eigenen Gedanken, die sie nach Vorüber, auf das tobende Meer und in die fernen, fernen, fernen, fernen ...

So verging der Vormittag, und die Mittagszeit kam heran, aber es blieb bei der Charlotte nicht. Ihre Pflegerinnen ...

„Werden Sie auch dann hier ausbleiben, wenn Sie erfahren, daß eine gefährliche Krankheit im Anzuge ist?“
„Das beweist allerdings eine große Opferwilligkeit“, sagte er, sie voll anerkennend.

Don fremden Sitten

Von südamerikanischen Indianern.
Weniger zurückgebunden als der Spanier, der Union ist der südamerikanische Eingeborene, auch freier geartet.

Ein- und Ausfälle

Es gibt nur wenige Pflanzen, die im Schatten gedeihen können, aber noch weniger Menschen, die unter bräunlichen Verbältnissen zu leben imstande sind.

Für jüngere Töchter

Zerfertigung eines Glasstoffs.
Bismut als Brei. Die dazu nötigen Blätter von gewöhnlichem Fensterglas ...

Pflanzenkunde

Der Weinbaum auf dem Ätna.
Einer der berühmtesten Bäume der Erde, der Weinbaum, auf dem Ätna ...

Warme Vollbäder

Sollen eine Temperatur von 35 Grad Celsius haben. Die Wärme des Bades ...

Sparter Tischkürer

Wir wollen einmal von der altbekanntesten Form eines solchen abhandeln: nicht aus einem Stück Holz, sondern aus vier niedrigen Beinen, die ...

Infektionskrankheiten

Aus sorgfältigen Beobachtungen geht hervor, daß es zwar Infektionskrankheiten sind, aber von sehr geringer Ansteckungskraft sind.

Zahlenrätsel

1 2 3 4 5 6 7 8 9
aus der arithmetischen Progression.
2 5 4 5 8 Indische Gottheit.
3 5 6 5 9 Die Besetzung für einen Liebespaar.

Charakterveränderung bei Kindern

Kinder, die sonst gut veranlagt sind, zeigen unwillkürlich plötzlich eine gewisse Unbeherrschbarkeit. Die Eltern haben ...

Warme Vollbäder

Sollen eine Temperatur von 35 Grad Celsius haben. Die Wärme des Bades ...

Für jüngere Töchter

Zerfertigung eines Glasstoffs.
Bismut als Brei. Die dazu nötigen Blätter von gewöhnlichem Fensterglas ...

Pflanzenkunde

Der Weinbaum auf dem Ätna.
Einer der berühmtesten Bäume der Erde, der Weinbaum, auf dem Ätna ...

Sparter Tischkürer

Wir wollen einmal von der altbekanntesten Form eines solchen abhandeln: nicht aus einem Stück Holz, sondern aus vier niedrigen Beinen, die ...

Infektionskrankheiten

Aus sorgfältigen Beobachtungen geht hervor, daß es zwar Infektionskrankheiten sind, aber von sehr geringer Ansteckungskraft sind.

Zahlenrätsel

1 2 3 4 5 6 7 8 9
aus der arithmetischen Progression.
2 5 4 5 8 Indische Gottheit.
3 5 6 5 9 Die Besetzung für einen Liebespaar.

Infektionskrankheiten

Aus sorgfältigen Beobachtungen geht hervor, daß es zwar Infektionskrankheiten sind, aber von sehr geringer Ansteckungskraft sind.

Besuch besonderen Ausdruck. Nach Befanntgabe verschiedener Eingänge, die besonders in Einladungen auswärtiger Schützenvereine zu diesjährigen besonderen Feiern bestand, wurden zwei neue aktive Kameraden, die Herren Bahnsassistent Vein und Dentist Hartmann einstimmig aufgenommen. Das diesjährige Schützenfest soll in der hergebrachten Weise abgehalten werden. Der 4. Punkt der Tagesordnung war die Wahl eines neuen Vorstandes, da es dem alten beliebten Vorstand Herrn Fischer aus Gesundheitsrücksichten leider nicht mehr möglich, das immerhin viel Anforderungen stellende Amt weiter zu begleiten. Der alte Vorstand hatte in seiner Eigenschaft als solcher aber bereits Umschau gehalten und konnte einen glücklichen Vorschlag für seinen Nachfolger machen in Herrn Stadtrat Rechtsanwält Dr. jur. Kronfeld. Die per Stimmentzettel vorgenommene Wahl ergab bald darauf die einstimmige Gesinnung für erwählten Herrn. In bewegten Worten sprach der Kommandant, Herr Th. Schuber, dem alten Vorstand den herzlichsten Dank der Gesellschaft für seine Mähen aus und endete mit einem dreifachen Hurra auf ihn. Inzwischen hatten einige Kameraden Herrn Stadtrat Dr. Kronfeld von der erfolgten einstimmigen Wahl in seiner Wohnung benachrichtigt und brachten ihn noch zu später Abendstunde mit nach dem Versammlungsort, wo er mit Hurra begrüßt wurde. Herr Direktor Fischer dankte ihm für sein Erscheinen, worauf Herr Rechtsanwält Dr. Kronfeld die Annahme des Amtes mit Dank erklärte und versprach, die Interessen der Gesellschaft jederzeit hoch zu halten und dieselben fördern zu suchen. Er endete in einem Hoch auf die Gesellschaft. Nachdem noch einige Herren vom Offizierkorps und von den Gemeinden auf den alten und den neuen Vorstand gesprochen hatten, wurde die Versammlung durch Verlesen des Protokolls geschlossen. Die angeregte Versammlung ging darum aber noch nicht auseinander, sondern verweilte noch bei einigen Höflichen freien edlen Gesticulativen.

Vergangenen Dienstag feierte der Kirchenchor sein Jahresfest im Hotel goldener Löwe. Der Leiter des Chores, Herr Kantor Hiensch, begrüßte die Herren Vertreter des Kirchenvorstandes mit Herrn Pfarrer Wolke an der Spitze, die erschienenen Gäste sowie die Damen und Herren des Chores. Im Verlauf des schönen Abends überreichte unter hochschreiender Ansprache Herr Pfarrer Wolke im Namen des Kirchenchores Frl. Charlotte Görne für ihr 10jähriges treues, uneigennütziges Wirken im Chöre eine sehr schön ausgeführte Anerkennungsurkunde. Es wurde weiter am Abend noch manch treffliches Wort gesprochen. Unsern freiwilligen Kirchenchor aber wünschen wir am Ende seines 18. Lebensjahres ein fröhliches Wachsen und inneres Entwickeln. Möge er noch oft durch seine Gaben unsere Festgottesdienste im herrlichen Wilsdruffer Gotteshaus verschönern.

Zu der Notiz über die Kollekte für den Bau einer evangelischen Kirche in Rom sei noch ergänzend bemerkt, daß diese Kollekte am nächsten Sonntag auch in hiesiger Kirche gesammelt wird.

Programm zur Plahmusik für Sonntag, den 23. Juni, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle. 1. Am Böhmer See, March von Solara; 2. Ouvertüre zur Operette Die Malenbraut von Karl; 3. Die Rose am Rhein, Lied für Trompete von Schlüter; 4. Nussotto von Offenbach; 5. Aus der Stadt der Lieder, Walzer von Fahrbach.

Unsere Notiz über den Besuch der Esperantisten aus dem Elbale in der letzten Nummer haben wir noch dahin zu ergänzen, daß, wenn sich genügend Interessenten aus Wilsdruff und Umgegend am Sonntag im Hotel Adler zum Beisammensein einfinden, Herr Lehrer Sohrmann-Weinböck, ein luterischer Kind, gern bereit ist, vielleicht gegen 3 Uhr nachmittags einen kleinen über Esperanto-Ausschlag gebenden Vortrag zu halten. Besonders sind auch die Herren Lehrer eingeladen.

Die Imperial-Lichtspiele sind für Wilsdruff und Umgegend ein wirkliches Ereignis geworden. Sind doch sämtliche Vorstellungen bis auf den letzten Plag besetzt. Die vortrefflichen Darbietungen kinematographischer Bilder in Verbindung mit einer vollendetsten Erklärung derselben lockt immer wieder allsonntäglich große Scharen nach dem mit Recht so schnell beliebt gewordenen Theaterabend. Das Programm für nächsten Sonntag enthält wiederum eine Fülle der schönsten Belben kinematographischer Darstellungskunst, sodass die Besucher sicher eine genügende Unterhaltung finden werden.

Ein größeres Unglück konnte sich am Mittwoch Abend auf der Meißner Straße ereignen. Ein mit Brechern beladener Wagen der hiesigen Firma Gebrüder Müller brach bei der Mühselbarth Barth im dem Augenblicke zusammen, als er an zwei Kindern vorüberfuhr. Als die Brecher durch den Zusammenstoß vom Wagen auf den Bürgersteig fielen, waren die Kinder glücklicher Weise außer Gefahr.

Der hiesige Sonntagsgottesdienst von mittags 1 Uhr ab: Herr Dr. med. Fleischmeider.

Der heutigen Gesamt-Ausgabe liegt ein Prospekt der Fa. Martin Reichelt, Wilsdruff, Markt 41, über Flex-Vorratskoffer und Konserpengläser bei. Die Flex-Vorratskoffer und Konserpengläser werden von den Obstbauvereinen deshalb bevorzugt, weil sie an Leistungsfähigkeit und Einfachheit unübertroffen sind. Ferner sei noch auf Dreyers Feuchttaapparat, „Nex“ besonders hingewiesen. (S. 2)

Betteransichten für heute: Südwestwinde, wachsende Bewölkung, warm, Gewitter, zeitweise Regen. Luftwärme gestern mittags + 20° C.

Sachsborn. Von einem schweren Unglücksfall wurde am Mittwoch Abend die hiesige Familie Hugo Lorenz betroffen. Ihr ältester Sohn Rudolf, welcher bei der reisenden Artillerie in Königsbrunn diente, blühte an diesem Tage sein Leben im Dienste fürs Vaterland ein. Genannte Truppe, die sich jetzt zu Schießübungen in Zeithain aufhält, nahm eine Rastpause auf der Elbe vor. Hierbei brach das Ruder des Lorenz, wobei dieser ins Wasser stürzte. Er tauchte am andern Ufer nochmals auf, weshalb ihm ein Soldat zur Rettung nachsprang, aber ohne Erfolg. Lorenz verschwand in den Fluten und konnte bis heute noch nicht geborgen werden. Der Familie Lorenz bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

Nöhsdorf. Nächsten Sonntag nachmittags 4 Uhr findet in hiesiger Kirche ein Konzert statt, welches vom Freiwilligen Kirchenchor der Nöhsdorfer Kirche zu Weissen unter Leitung des Herrn Kantor Schütz und unter Mitwirkung

des Herrn Kantor Hiensch ausgeführt wird. Der Betrag ist zum Besten der Kirche bestimmt und ist daher zahlreicher Besuch erwünscht. — Daß dieses Jahr die Hitze ganz außergewöhnlich geraten, beweist ein Hund, den ein Wirtschaftsbefitzer beim Abmähen der sogenannten Folgenwiesen machte. Er fand zwei Champignons, von denen der eine 500 und der andere 595 Gramm wog.

— Cossbude. Die Kirchnerente ist jetzt in hiesiger Gegend in vollem Gange. Zahlreiche Kirchpflücker haben sich wieder eingefunden, aber nur ein kleiner Teil konnte diesmal Beschäftigung finden. In den großen Kirchplantagen bei Bouterix—Nobshag—Merbitz, sowie in Oberwartha—Weiströpp—Gauernitz sieht man diese unbeschäftigten Kirchpflücker oft in Kolonnen bis zu zehn Mann unter den Bäumen im Gasse lagern.

— Nöhsdorferode. Der Versand von Erdbeeren betrug an der hiesigen Güterabfertigungsstelle am 19. Juni 18 Körbe mit 337 Kilo und am 20. Juni 21 Körbe mit 530 Kilo.

Dresden, 20. Juni. Der König wird morgen Freitag nachmittag über Frankfurt a. M. und Basel zum Besuche der Herzogin von Genoa nach Stresa reisen. Von dort begibt sich der Monarch am 24. Juni früh zu einem ein- bez. zweitägigen Aufenthalt nach Brunn am Vierwaldstätter See und Einsiedeln. Die Rückreise erfolgt über Lindau, wo ein Besuch bei der Frau verstorbenen Großherzogs von Toskana in Aussicht genommen ist. Die Rückkehr nach Dresden erfolgt am 29. Juni früh 8 Uhr 35 Minuten. — Eine am Montag hier im Tiboli abgehaltene Bürgererversammlung beschloß, an das Kultusministerium und das Ministerium des Innern die Bitte zu richten, den Plan der Neugründung einer Dresdener Universität nach Möglichkeit zu fördern. — Ein äußerst lustiges Vorkommnis spielte sich bei Ausbruch eines Gewitters am Freitag bei der Friedrich-August-Brücke ab. Als der orkanartige Sturm plötzlich losbrach, wurde mancher Hut entführt, unter anderem ein riesengroßer Damenhut, der, behaftet mit einem Kranze von falschen Voden, in fähigem Schwunge über die Brücke flog. — Die Stadtverordneten beschloßen den Beitritt zum Zentral-Arbeitsnachweis mit 10000 Mark jährlicher Unterstützung, bewilligten einen Reservesonds der Straßenbahn in Höhe von 1000000 Mark und erklärten sich mit der Beibehaltung der bisherigen Steuertermine einverstanden. — Eine Motorboot-Regatta auf der Elbe findet aus Anlaß des Jahresfestes des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs am 7. Juli früh 6 Uhr zwischen Dresden und Birna statt. Start und Ziel sind in Dresden an der Vogelwiese, der Wendepunkt ist bei Birna.

Dresden. In einer Ziegelei wurde der 36 Jahre alte Arbeiter Josef Muerrg, als er sich bei der Arbeit eine Zigarette anzündete, plötzlich von einer Lehmwand, die sich löste, verschüttet und begraben. Muerrg konnte nur als Leiche geborgen werden.

Siebensehn. Das Blumenfest, das am Sonntag stattfand, erbrachte einen Bruttoertrag von 2200 Mt.

Leipzig, 19. Juni. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich heute Abend kurz vor 8 Uhr in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Galschitz ereignet. Dort fuhr der 7 Uhr 25 Minuten vom hiesigen Bayerischen Bahnhof abgehende Personenzug Nr. 214 auf den von Galschitz nach Weitzsch kommenden Personenzug Nr. 2599 auf. Der Zusammenstoß war furchtbar. Soweit bis jetzt feststeht, hat die Katastrophe drei Menschenleben gefordert. Außerordentlich groß ist die Zahl der Schwerverletzten. Die Verletzungen sind zum Teil entsetzlich. Einem Manne wurden beide Beine vom Kumpf abgefahren. Ein Sanitätszug wurde vom Bayerischen Bahnhof zur Hilfeleistung abgelassen. Donnerstag früh wurde der Verkehr wieder aufgenommen. Der Zustand der im Krankenhaus St. Jakob daniederliegenden Verletzten ist, den Umständen angemessen, gut. Es steht zu hoffen, daß außer den drei Toten die Katastrophe weitere Opfer nicht fordern wird.

Jöhlich (Ergeb), 20. Juni. Der etwa 50 Jahre alte Arbeiter Bräuner in Bopfershan bei Jöhlich ermordete gestern seine Ehefrau. Der Täter, ein dem Trünke ergeben, arbeitsloser Mann, lockte seine Frau in ein Zimmer, verriegelte die Tür und schlug die Frau mit einem Beile nieder. Die Leiche legte er auf ein Sofa, bedeckte sie mit einer Decke zu und schlüpfte. Obwohl die Polizei unter Mitwirkung der Feuerwehr sofort die Verfolgung aufnahm, konnte der Verbrecher noch nicht ergriffen werden.

Bodau (Ergeb), 19. Juni. Der 33 Jahre alte Klempner Ernst Herrmann hatte eine Lötlampe mit Benzin gefüllt, wobei etwas Benzin auf seine Kleidung gekommen war. Beim Löten fing die Kleidungsstücke Feuer. Im Nu stand der Unglückliche in hellen Flammen. Er starb nach einigen Stunden. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Flauen, 19. Juni. Das gemeldete Ehedrama in der Viktoriastraße 69 hat nun das dritte Opfer gefordert. Der aus Lössau gebürtige verheiratete Pferdehändler Kaufsch ist ebenfalls seinen Verletzungen erlegen.

Eingelant.

(Für Einladungen unter dieser Rubrik abnehmen wie nur die beigeführten, nicht aber die über die Verantwortlichkeit.)

Unsere Bewohnerschaft wird jetzt des öfteren von fremden Kolporturen angegriffen, welche zum Abonnement verschiedener Zeitschriften, Romane usw. auffordern. An und für sich liegt sich ja gegen diese Maßnahmen nichts einwenden, wenn dies nicht unter Vorpiegelung falscher Tatsachen geschehe. Während man bei den fremden Kolporturen nur durch Unterschrift für längere Zeit sich verbindlich machen muß, kann man alle Zeitschriften, Romane und Bücher hier am Orte zum selben Preise beziehen. Auch in dieser Branche wäre es angebracht: „Kauf am Orte.“ Laßt euer Geld, wo ihr es verdient. Damit trifft man zwei Vögel mit einem Schlag. Erstens haben wir am Orte dasselbe als von der Großstadt mit teuren Metzen, Löhnen, Gehältern und teurer Lebensweise. Zweitens findet mancher wieder sein Brot, indem man hiesige Geschäftleute unterläßt. Darum, mehr Lokalpatriotismus!!

Letzte Nachrichten.

Budapest, 21. Juni. Der Salondampfer Königin Elisabeth der königlich-ungarischen See- und Luftschiffahrtsgesellschaft an der unteren Donau wurde gestern von einem schweren Unfall betroffen. Aus noch unangeklärter Ursache

entstand an Bord ein Brand, der unter den Passagieren eine große Panik hervorrief. Eine große Anzahl Personen suchte Rettung durch einen Sprung ins Wasser. Es werden 20 Personen vermißt, über deren Verbleib jede Nachricht fehlt. Man glaubt, daß ein Teil von ihnen ertrunken ist. Ein Maschinenist und ein Kellner sind ebenfalls ertrunken.

Hagenow, 21. Juni. Das vorläufige Resultat der Reichstags-Wahl im Wahlkreise Hagenow-Grevenmühlens ist: Paull (kons.) 6130, Siboldow (Fortf. Volk.) 6580 und Koher (Soz.) 4065 Stimmen. Drei kleine Wahlkreise stehen noch aus. Es findet also Stichwahl zwischen Paull und Siboldow statt.

London, 21. Juni. Die letzten Kabellegramme bestätigen, daß Roosevelt aus der republikanischen Partei ausscheidet. Er wird eine eigene Partei gründen, als deren Kandidat er den Kampf um die Präsidentschaft fortsetzen wird.

Ein Wort über die Mode.



Nebenstehendes Modell wurde aus bisluftfarbenerm Keinen gearbeitet und mit weisser Besatze versehen, wie auf der Borlage ersichtlich, bestickt. Die angeschnittenen kurzen Heberärmel werden durch dreiviertelange Stiefchenärmel ergänzt, die unten ausgebogte, reversartige Umschläge zeigen. Der tiefe Ausschnitt ist durch einen in Säumen genähten Tüllzip gefüllt, mit dem der Stehragen über-einstimmt. Die Bluse kann aber auch halbfrei getragen werden. Eine kleine Schleife und aufgesetzte Knöpfe vervollständigen das hübsche Arrangement.

Das Modell kann mit Hilfe eines Favoritstümmes von jeder Dame nachgeschneidert werden. Schnitt zu beziehen in 44, 46, 48, 50, 52, 54 Zentimeter halber Oberweite für 60 Bsp. jede Größe, Stückenmacher unter Nr. 31759 für Größe 44, 48, 52 zu 80 Bsp. von der Modenzentrale Dresden-N.

Marktbericht.

Freitag, den 21. Juni 1912.

Am heutigen Markttage wurden 161 Stück Ferkel eingebraht. Preis derselben pro Stück, je nach Größe und Qualität 16—26 Mark.

Kirchennachrichten

für 3. Sonntag nach Trinitatis.

Kollekte für den Bau einer evangelischen Kirche in Rom.

Wilsdruff.

Morm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. (Mitfeier des Johannistages.) Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konf. männl. Jugend. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Abends 7 1/2 Uhr evangel.-luth. Jungfrauenverein im Pfarrhaus (Vorsprechung wegen des Ausfluges).

Grumbach.

Morm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der konfirmandierten Jugend. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Morm. 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Heilsgeselliger Kasper. Morm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Heber. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst: derselbe. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Heilsgeselliger Kasper.

Sora.

Morm. 8 Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Beichte und heil. Abendmahl, besonders für die Jugend. (Anmeldungen tags zuvor erbeten.)

Röhrsdorf.

Morm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 4 Uhr Kirchenkongert, ausgeführt vom freiwilligen Kirchenchor der Röhrtlerkirche, Weichen.

Eimbach.

Morm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein.

Morm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Canneberg.

Morm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. An demselben anschließend Unterredung mit der konfirmandierten weibl. Jugend.

Neuhirchen.

Morm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Drillinge.

Als uns der Himmel im Juli v. J. Drillinge schenkte, empfahl uns der Arzt bald, wir sollten die Kinder zu ihrer Stärkung und Kräftigung ständig Scotts Emulsion einnehmen lassen. Wir haben dies daher über ein Jahr lang regelmäßig durchgeführt und sind der festen Überzeugung, es nur

Scotts Emulsion

zu verdanken, daß sich die Kleinen (2 Knaben und 1 Mädchen) so prächtig entwickelt und auch für die Zukunft das Beste versprochen. Der Appetit der Kinder ist ansehnlich ungebrochen, ihr Geiöl lebhaft; die Zähne sind, ohne Schwere zu verursachen, durchgebrochen, und alle drei, als wären sie in gleicher Zeit laufen gelernt, bewegen sich bei jeder ihrer großen Freuden flink und sicher nieder. Der Arzt hat bereits erst wieder bestätigt, die Drillinge seien kräftig, gesunde Geschöpfe, ohne irgend ein Zeichen von englischer Krankheit oder ähnlichem. Scotts Emulsion ist tatsächlich ein wahrer Segen für unsere Drillinge gewesen.

Man verlange und laufe nur Scotts Emulsion.

Scotts Emulsion wird von Scott's Laboratories in Großbritannien hergestellt, und ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. In Deutschland ist es in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. In den USA ist es in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. In den anderen Ländern ist es ebenfalls erhältlich.

Imperial-Lichtschaulspiele

Schützenhaus Wilsdruff.
 Sonntag, den 23. Juni, abends 7,8 Uhr
 :: kinematographischer Theaterabend. ::
 Nachmittags 1/4, 4 Uhr
Familien- und Kindervorstellung.
 Außer dem diesmal ganz besonders reichhaltigen u. glänzenden Programm

Indisches Blut.

Moderne Sittendrama in 2 Akten (nur für Erwachsene), sowie
Ein gegebenes Wort oder Banditenherrscher.
 Fesselndes Detektivdrama aus dem wilden Westen.

Unter dem Protektorat Sr. Maj. des Königs

Erzgebirgische Ausstellung

für Gewerbe, Industrie, Bergbau, Forst- und Landwirtschaft
Freiberg 1912

Zeit: Mitte Juni-September



Eingetretenen Todesfalls halber bleibt mein Geschäft heute

Sonnabend, den 22. Juni,
 von mittags 12 bis abends 6 Uhr
geschlossen.

Hofmühle Klipphausen.
 Richard Richter.

Tretbar automatische Wagendächer.

Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig
 Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private
 fabriziert und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst
 und frei melien Fabrikatalog in Kinderwagen, Sport-
 wagen, Klappesportwagen, Leiterwagen, Babybettge-
 stellen, Kinderkörben. Puppenwagenfabrikpreisliste
 wollen Puppenwagenbedürftige extra verlangen. Eine
 Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kuppe-
 koffern, Wäschekörben, Industriekörben auch aller-
 hand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht.
 Für Rohmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste
 empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liege-
 stühle, Strandkörbe und Anderes. Sagen Sie, welcher
 obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade interes-
 sieren, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede
 Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen
 und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen dabei
 ganz unbeeinträchtigt bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder
 Teilzahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen.
 Schreiben Sie gefälligst an: Julius Tretbar in Grimma
 bei Leipzig. Älteste, größte Kinderwagenfabrik Sachsens.

Godteine neue Vollheringe

empfiehlt Otto Kaubisch, Grumbach, a. d. Kirche.

Fabrikgrundstücksverkauf

In einem zeitgeistlich fortgeschrittenen Orte an
 der normalspurigen Staatsbahn im Gebiet der Ueber-
 landzentrale Gröba und grosser landwirtschaftlicher
 Umgebung ist ein schönes Grundstück, das bisher der
 Fabrikation etc. landwirtschaftlicher Maschinen diente,
 wegen Todesfalles bald preiswert als solches mit der
 gesamten Einrichtung (Handwerkszeug, Drehbank etc.)
 zu verkaufen. Es eignet sich auch für andere Zwecke.
 Die Gebäude sind massiv, mit Schiefer gedeckt und
 sonst in gutem, baulichen Zustande, grosser Hof, Obst-
 und Gemüsegarten, eine Minute vom Bahnhof.

Reflektanten wollen Offerten unter „Fabrikgrund-
 stück“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes einreichen.

Meinen Lagerbestand in
**Sommer-
 jacketts
 Paletots
 Staubmänteln etc.**
 verkaufe ich von jetzt ab weit
 unter reellem Wert, teilweise
 zur Hälfte des Preises.

Emil Glathe
 Wilsdruff.

**Reisefartons
 Reiseandenken
 Reiseführer
 Trinkbecher
 Spazierstöcke
 Butterbrot-Papier
 Pergament-Papier
 Backpapier im Meter
 und Bogen
 Zigarren 4-15 Pfg.
 Zigaretten echt
 türkische 6 Stück 2-10 Pfg.**

empfiehlt
Bruno Klemm
 Buch- und Papierhandlung.

Oekonomia

Grumbach.
 Sonntag, den 23. Juni
BALL.

Es ladet frdl ein D. V.

**Lüster-Jacketts
 Wasch-Doppeln
 Wasch-Anzüge
 für Knaben
 leichte Sommerhosen**
 in großer Auswahl bei
Eduard Wehner,
 am Markt.

Alkoholfrei Wohlgeschmeckend

Das billigste, beste und be-
 kömmlichste Getränk für die
 : : Sommerzeit : :
 ist ein Glas Limonade von
Goernes

Limonetta Extrakt

in Flaschen à 60, 100, 150 Pfg

Theodor Goerne
 vorm. Th. Ritthausen.

Gesund Billig

**Obst- und
 Beerenweine**
 in feinsten Qualität
 empfiehlt billigst
 Beerenweinkellerei H. Heinitze
 Wilsdruff.

Feinstes Olivenöl echten Weinessig

empfiehlt
Hugo Busch.

**Becks
 Zinkoch-Apparate und
 -Gläser**
 nebst sämtl. Zubehörfleien
**Spiritus Gas-Kocher
 „Norma“**
 empfiehlt
Paul Schmidt,
 Wilsdruff.
 Telefon Nr. 84.

Ländlicher
Vorschuss-Verein
 zu Krögis
 Kassenstelle Wilsdruff.
 Spar-Einlagen
 Wechsel-Diskontierung
 An- u. Verkauf v. Wertpapieren
 Coupon-Einlösung.

Per 1. Oktober freundliche
Wohnung
 3 Zimmer, Küche, Zubehör, mögl.
 mit Gartengenuss f. ruhige Mieter gef.
 Off. m. Preis erb. E. Z. 212 a. b. Gp.

Restaurant Forsthaus.

Sonntag, den 23. Juni 1912
Großes Schweinsprämien-Vogelschießen.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Bruno Schubert.

Restaurant zum Landberg.

Sonntag, den 23. Juni
 :: Großes Schweinsprämien-Vogelschießen ::
mit Gartenfreikonzert.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Reinh. Walther.

Gasthof Groitzsch.

Sonntag, den 23. Juni
Vereins-Vogelschiessen.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Der Schützenverein zu Groitzsch und Umg.

Kirchenkonzert in Röhrsdorf

am Sonntag, den 23. Juni, nachm. 4 Uhr,
 ausgeführt vom freiwilligen Kirchenchor der Lutherkirche zu
 Meissen unter Leitung des Herrn Kantor Schütz und unter Mit-
 wirkung des Herrn Kan'or Hientzsch.
 Eintritt: Schiff 30 Pfg. 1. Empore 20 Pfg. 2. Empore 10 Pfg.
 Der Ertrag ist zum Besten der Kirche bestimmt

Kaufmännische und gewerbliche
Drucksachen
 jeder Art
 liefert schnell, sauber u. billig, ein-
 od. mehrfarbig die Buchdruckerei von
Arthur Bshunke, Wilsdruff.

Blitzableiter-Neu-Anlagen

sowie Prüfungen und Reparaturen alter Leitungen liefert vor-
 schriftsmäßig durch Apparat
Carl Hennig sen., Schlossermstr., Freiburger Str. 1.

Milchviehverkauf Wilsdruff.

Sin wieder mit einem Transport hoch-
 tragender, sowie frischmelkender
Milchkühe
 eingetroffen und stelle selbige von Freitag,
 den 28. Juni frei zum Verkauf.
Wilsdruff. Richard Nebel.

Ganz
 besonders preiswert.
 Abgepasste
Simono-Waschblusen
 Stück 80 Pfg.
 Emil Glathe.

Abonnements
 auf sämtliche Zeitschriften,
Lieferungs- u. Prachtwerke
 nimmt entgegen bei freier Bestellung
 :: ins Haus ::
Bruno Klemm,
 Buch- und Papierhandlung.

Lehrfräulein
 für Damenschneiderei
 sucht
Marta Schumann
 Markt 99.

**Drahtgeflechte
 Stacheldraht
 Draht, Krampen**
 Ia verzinkt, empfiehlt billigst
 Tel. 66. **Martin Reichel**

Zur Damenschneiderei
 empfiehlt sich
B. Rauff,
 Bahnhofstr. 148.

Sonntag den 23. d. M., treffe
 ich mit einem frischen Transport
 junger starker
Kühe
 ein und werden diese
 nach der Quarantäne sehr preiswert
 abgegeben. Bahnversandt franco.
Rossen. J. Sant.

Bestellungen
 der Mitglieder des Obstbauvereins
 auf Rex-Konservengläser etc. sind
 spätestens bis 29. Juni d. J. beim
 Vorstand Oberlehrer Thomas ab-
 gegeben.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 71.

Sonnabend, den 22. Juni 1912.

Betrachtung zum 3. Sonntag nach Trinitatis.

Apostelgeschichte 4, 16: Wir können es nicht leugnen.

In geheimer Sitzung des Rates zu Jerusalem ist einst dieses Wort gesprochen worden. Die Apostel Petrus und Johannes hatten einen Lahmen an der schönen Tempeltür von seinem Gebrechen geheilt und waren um dieser Wohltat willen von den Feinden Christi, dem Rate zu Jerusalem, gefangen gesetzt und verhört worden. In der darauffolgenden Beratung wußten die Ratsleute zunächst nicht, was sie mit den Aposteln machen sollten, denn das Zeichen, durch die Apostel gegeben, war allen offenbar worden. Hätten sie die Tatsache der Heilung wie der besonderen Macht, in der die Apostel sie vollbracht haben, geleugnet, so würden sie damit nur ihr Ansehen und ihre Macht beim Volke geschädigt haben. Wider Willen mußten sie sich zum Liebeswerk der Jünger bekennen. So herrscht noch heute Christus auch unter seinen Feinden. Noch heute muß mancher unter der Wucht der von Christi Macht und Wirken zeugenden Taten und Beweise bekennen: Wir können es nicht leugnen.

Wir haben nun in unserer Zeit genug Zeugnisse und Taten von Christi Wirken und Kraft auch unter uns. Ich weise hin auf die Werke barmherziger Nächstenliebe, wie sie von der äußeren wie inneren Mission, vom Gustav Adolf-Verein, Gottesdiensten, Evange. Bund u. a. getrieben werden, auf die Anstalten, Krankenhäuser, Stiftungen der Liebe usw. Wo in heidnischen Ländern gibt es derartiges und in solcher Fülle? Und wenn derartiges dort sich findet, so ist es aus der Berührung mit der christlichen Liebe hervorgegangen. Vor allem denke ich an die soziale Gesetzgebung des deutschen Reiches, die noch von keinem anderen christlichen Volke erreicht ist. Wie haben alle diese Werke und Taten christlicher Liebe auf die Herzen gewirkt? Wie steht du, lieber Leser, wenn du von einer Tat oder einem Werk barmherziger Liebe hörst?

Es gibt auch unter uns Christen noch manche, die Taten und Werke wahrer Nächstenliebe einfach leugnen oder starke Bedenken und Zweifel hegen, ja solche sogar, die alle derartigen Werke absichtlich verleugnen. Mit einem solchen Gebahren stellt man unbewußt sich selbst ein schlechtes Zeugnis aus: sie leugnen alle wahre Nächstenliebe, weil sie selbst niemals solche geübt haben, noch üben wollen; es offenbart sich in ihnen als alleinige Triebkraft ihres Handelns die trasse Selbstliebe und -sucht. An dem Urteil über christliche Nächstenliebe steht du, was im Menschen ist.

Andere sind ehrlich und offen genug, um die Tatsache und Verwirklichung christlicher Nächstenliebe anzuerkennen und einzusehen. Sie legen ein durch die Tatsachen und Verhältnisse erzwungenes Bekenntnis, ein solches verneinender Art ab, wie eben dieses: Wir können es nicht leugnen. Indes ist auch ein solches Bekenntnis ein Sieg christlicher Liebe über die Selbstliebe. Es ist damit wenigstens etwas, aber nicht viel gewonnen: Es ist wenigstens eine Hoffnung auf Verständigung und auf Befehrung gewekt, denn die Selbstliebe und Selbstsucht macht sich in derartigen Bekenntnissen gleich wieder geltend. Anstatt die Apostel um der Wohltat an dem Lahmen willen zu loben und zu weiterer Betätigung wahrer Nächstenliebe aufzufordern, bedrohte sie der Rat zu Jerusalem, auf daß es nicht weiter einreißt unter das Volk, und verbot ihnen, im Namen Jesu nicht mehr zu lehren. Für ihre eigene Person, in ihrem Innern geben viele die Wahrheit christlicher Liebe und Liebesbetätigung zu, aber unter dem Scheine des Rechtes angeblich zum Heile des Volkes kämpfen sie wider die Wahrheit, von der sie innerlich getroffen sind, und wider wahre Liebe.

Es ist aber etwas anderes unter den Wahrheits- und Tatsachenbeweis sich zu beugen, als für den Beweis der Wahrheit frei und offen einzutreten und sie mutig von selbst zu bekennen und zu verkündigen. Das letztere ist erst recht christliche Art. So handelten die Apostel. Wie ihnen das Lehren in Jesu Namen verboten war, setzten sie dem erzwungenen Bekenntnis des Rates ein freies, freudiges, mutiges Bekenntnis entgegen: Nichtet Ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen, denn Gott! Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben. Im Geiste Christi, in wahrer Nächstenliebe müssen sie wandeln und handeln ohne Rücksicht darauf, was sie dafür ernten, bereit auch mit ihrem Leben einzustehen. Bekennt du, lieber Leser, sonach der Apostel Weise? Wirkst du nach ihrer selbstlosen aufopfernden Liebe? Glaubst und bekennst du das Dasein und das Wirken wahrer Nächstenliebe? Freuest du dich darüber? Liebst du sie auch in deinem Leben? Oder begnügst du dich auch mit einem dürftigen erzwungenen Bekenntnis: Wir können es nicht leugnen? An der Art des Eintretens und Bekennens erkennt man, welche Liebe dich befeuert, Selbstliebe oder wahre Nächstenliebe!

Durch die Lupe.

Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.

Daß des Franzmanns schwachen Nerven — jedes Kriegsgeräth fatal, — las in den politischen Spalten — jünger im Temps — man wieder mal. — Von des deutschen Volkes Kriegslust — stöhnte dort ein Zeitungsmann, — und daß Beihmann nur mit Nähe — noch den Frieden wahren kann. — Zähneklappernd las die Stunde — der Franzos an Kaffeetische, — mancher chauvinistische Schreiber

— träumte schon, wie er entwische, — während wir uns vor Vergnügen — fast vor Lachen dabei biegen, — daß auch drüben über'm Rhein — saure Gurken noch gedeih'n, — und das Publikum, das gute, — immer noch mit kaltem Blute — auf die Enten alle schwört, — die die Zeitung ihm bescheert. — Böser freilich war die Stunde, — die aus Schweden zu uns drang, — eine Schnellzugkatastrophe — brachte Trauer, schwer und bang, — zwanzig Tote zählt die Liste, — weitre sechzehn sind verlegt, — festgesetzt mit vieler Mühe — ward jedoch inzwischen fest, — daß die Unglücksliste führe — keine deutschen Passagiere. — Immer noch mit gleicher Hitze — streiten Noosebelt und Taft — ferne über'm großen Teiche — um die Präsidentschaft, — beide wählen flücht im Schlamm, — gleiche Brüder, gleiche Stappen! — ihre alte, treue Freundschaft — ging für immer durch die Lappen. — Ungarns Parlamentbesitzer — bleibt noch immer der Genbarm, — vor dem Haus der Volksvertreter, — steht er das Gewehr im Arm, — keiner wird herein gelassen, — der geneigt ist zum Brotes, — traurig wirkt ein solches Schauspiel — nicht allein in Budapest. — Einen Türkensteg zum Schlusse — setz ich meinen Lesern vor, — tot sind 1000 Italiener, — also drang's an unser Ohr, — liest man zwar Italiens Presse, — ist man sich sofort im Klaren, — daß auch diese tausend Tote — Türken und Araber waren. — Zur Verhöhnung des Lesers — fünd ich, daß in kurzer Frist, — zwischen Tür' und Italienern — jeder Krieg vorüber ist, — lange kann es nicht mehr währen — bis wir durch die Zeitung hören, — daß sich durch die Kriegsberichte, — diese zwei in Bausch und Bogen, — ohne vieles Blutvergießen, — gegenseitig totgelogen.

Rätsel-Ecke.

Dreisrätsel-Lösung.

B a u m s t a m m
P a t r i a r c h
S o b e l i n
M ä d c h e n
B e k a n n t e
G r o ß h e i t
B a u o r d n u n g
V e r l u s t e
B e r g m a n n

Es gingen im ganzen 41 richtige Lösungen ein und zwar aus Wilsdruff 16, Grumbach und Kesselsdorf je 3, Kaufbach, Sachsdorf, Klipphausen und Herzogswalde je 2, Hühndorf, Weistropf, Ingersdorf, Braunsdorf, Birkenhain, Planenstein, Mohorn, Lamperdsdorf, Klein Schönberg, Neutrichen und Zwidau je 1. Gezogen wurde Nr. 29 mit der Aufschrift: Helene Hänsel, Zwidau. Gewinn: Novellen von Heinrich von Kleist.

Fürkrästel.



1. Insekt.
2. Fanggerät.
3. Vorschrift.
4. Vornamen.
5. Metall.

In die Felder vorstehender Figur sind die Buchstaben A, EEEEEEE, GO, II, LL, M, NNN, O, RR, S, TT derart einzutragen, daß die wogerechten Reihen Wörter von der beigegebenen Bedeutung bilden, während die erste und letzte senkrechte Reihe zwei weibliche Vornamen ergeben.

Stammtisch-Scherz.

D^P F K Wladimir L

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Bilderrätsel: Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte.
Silbenversrätsel: Wer hoch gestiegen, kann umso tiefer fallen.

Eingefandt.

Auszeichnung. Aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers wurde Herr Carl Reichstein, der Inh. der Fa. Gebr. Reichstein Brennabor-Werke, Brandenburg (Gabel), zum Königlich Preussischen Kommerzienrat ernannt. Der loeben Ausgezeichnete, der heute im Alter von 65 Jahren steht, begründete im Jahre 1871 zusammen mit seinen Brüdern Adolf und Hermann die Brennabor-Werke, die sich in den ersten 15 Jahren ihres Bestehens zunächst ausschließlich mit der Herstellung von Kinderwagen befaßten, und die diesen Fabrikationszweig im Laufe von vier Jahrzehnten von kleinen Anfängen heraus zu dem größten und angesehensten Unternehmen Europas ausbauten.

Literarisches.

Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs 13 Bände. Mit über 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt sowie 13 Karten. Vierte, vollständig neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Otto zu Strassen. Band X: Die Säugetiere. Neubearbeitet von

Ludwig Beck. Erster Teil. Mit 100 Abbildungen im Text und 51 Tafeln. In Halbleber gebunden 12 Mark. — Mit Freude begrüßen wir es, daß in dem jetzt erschienenen Brehm-Bande einmal eine andere Tierklasse als die Vögel zu Worte kommt, mit doppelter Freude, da der vorliegende erste Säugetierband einen ganz vortrefflichen Eindruck macht. Professor Beck, der bekannte Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, hat den Text einer gründlichen Erneuerung unterzogen, aus der entsprechend den übrigen Abteilungen auch sein Teil an Werke verjüngt hervorgeht. Wie vertraut der Verfasser mit den neuesten Forschungsergebnissen ist, läßt schon die neu geschriebene Einleitung erkennen. In reicher Fülle ziehen dann über 300 einzelne Tierformen aus den Ordnungen der Kloakentiere, Beuteltiere, Insektenfresser, Plattertiere, Erdfelert, Schuppentiere und Kenarthra (Säugetiere, Ameisenfresser, Faultiere) an dem Leser vorüber, und zwar im Rahmen der neuesten, allgemein anerkannten Systematik, wie sie der Trouessartische Säugetierkatalog enthält. Vergleichsweise möge erwähnt sein, daß die frühere Auflage nur wenig mehr als 80 Tierformen der gleichen Gruppe behandelte. Besondere Nachdruck ist auf die Uebergangsformen gelegt, die vor allem geeignet sind, moderne Naturanschauung zu bilden; denn die Natur ist kein nach starrem Schema errichtetes Gebäude, sondern ein lebendiges Ganze, in dem die einzelnen Glieder miteinander durch Beziehungen herüber und hinüber verknüpft werden, so daß Uebergangsformen eine besonders wichtige Rolle spielen. Sehr zahlreich sind die Zusätze in den Lebensschilderungen, sofern man bei einem Werke, das in vielen Teilen ganz neu beschrieben wurde, von Zusätzen reden darf. Diese Schilderungen — zur Verhöhnung der alten Freunde des Werkes sei es gesagt — sind durchaus im Sinne „Brehms“ gehalten. Mit gutem Erfolge hat der Verfasser zu diesem Zwecke auch die in- und ausländischen Jagd- und Tierliebhaber-Zeitungen durchgesehen. Höchst dankenswert ist, daß er sich bemüht hat, an Stelle der allgemeinen, fast bei jedem Tier stereotyp wiederkehrenden Redensarten positive Beobachtungen und eigene Erlebnisse neuer Gewährsmänner zu legen. Auch in der Illustrierung finden wir neue Kräfte am Werke. Neben Kühnert ist vor allem R. V. Hartig zu nennen, dessen ebenso genaue wie lebensvolle künstlerisch gerundete Blätter um so größeren Beifall verdienen, als fast alle seine Bilder nach älteren Darstellungen und Museumsvorlagen zu schaffen waren. Was hat er z. B. für einen allerliebsten Beuteltären geliefert! Die Bildertafeln nach Photographien überraschen ebenso durch die Fülle der Kleinbeutler wie die in nicht weniger als 15 Arten dargestellten Mängurubs. Darunter sind besonders der Langschnabeligel und das Äthiopische Erdferkel zu erwähnen, deren Aufnahmen wohl nur den weitverbreiteten Beziehungen des Direktors vom Berliner Zoologischen Garten erreichbar waren. Augen und innen vornehm und gebiegen ausgefaltet, ist dieser Band vor allem geeignet, dem altbewährten Werke Scharen neuer Verehrer zu gewinnen.

Die Halskrankheiten: Husten, Schnupfen, Keuchhusten, Kehlkopf- und Luftröhrenentzündung, Grippe, Infuenza, Verhütung und naturgemäße Behandlung. Von Dr. E. Kollegg. IV. Auflage. Preis 1 Mark. Hof-Verlag von Edmund Demme, Leipzig. — Es sterben mehr Menschen am Schnupfen wie an der Cholera. Mit diesen Worten will der große Thiffaut sagen, daß Halskrankheiten zu den häufigsten Heimsuchungen des Kulturmenschen gehören und daß sie durchaus nicht ganz harmlos sind. Man soll auch die sogenannten „Erkältungskrankheiten“ durchaus nicht sich selbst überlassen, sondern zeitig für ihre Befreiung sorgen, damit sie nicht chronisch werden. Wie man ihnen am besten vorbeugt, oder — wenn schon vorhanden — sie beseitigt, darüber gibt das billige Büchlein Aufschluß.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Dresdener Theater.

Opernhaus: Bis 20. September geschlossen.
Schauspielhaus: Vom 24. Juni bis 21. September geschlossen.
Residenztheater: Sonntag (23. Juni), Montag (24. Juni), Mittwoch und Donnerstag Sommerfest, Dienstag und Freitag Bühl, Sonnabend Meyers, Montag (1. Juli) Das kleine Café. Anfang abends 8 Uhr. Außerdem Sonntag (30. Juni) Wie Minister fallen. Anfang nachmittags 1/4 Uhr.
Zentraltheater: Täglich abends 8 Uhr Gastspiel des neuen Schauspielhauses in Berlin: „Eine Million“, Burleske in fünf Akten.
Victoria-Salon: Geschlossen.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Dresden, 20. Juni. Auftrieb: 2 Ochsen, 4 Bullen, 5 Kalben und Kühe, — Fresser, 1509 Kalber, 30 Schafe, 2650 Schweine, zusammen 4200 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht in Mark. Ochsen, Bullen, Kalben und Kühe Montagpreise. Fresser — resp. — Kalber: Doppellender 80—85 resp. 110—115, beste Mast- und Saugfäher 56—58 resp. 96—98, mittlere Mast- und gute Saugfäher 51—54 resp. 91—94 und geringe Kalber 41—45 resp. 81—85. Schweine: Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 54—55 resp. 71—72, Fettschweine 55—56 resp. 72—73, fleischige 51—53 resp. 68—71, gering entwidelte 48—50 resp. 65—68 und Sauen und Eber 47—50 resp. 64—70. Geschäftsgang: Kalber langsam, Schweine schlecht. Ueberhand: — Ochsen, 2 Bullen, — Kalben und Kühe, 1 Schaf, 14 Schweine.

Zum Jahrmarkt in Dresden.

Neue moderne
klein-
gemusterte

Künstler-Gardinen u. Stores

in weiß,
creme und
bunt

in allerbesten Zwiroware, ferner Leinen-Decorationen, Mulls, Congrestoffe, Bettdecken, Bitragensstoffe in weiß, creme und gold. Große Auswahl — weit bekannt die billigsten Preise.

Vogl. Gardinen-Fabrikniederl. **Gustav Thob.**

Einzelverkauf: **Wilsdruffer Str. 40, 1. Etage** (neben Konditorei Berger).
Bewährteste Bezugsquelle für die geehrten Hausfrauen sowie Verlobte, Gardinen nur bester Qualität äußerst billig einzukaufen.

Falls Sie in Freiberg mit Erfolg zu inserieren wünschen,

dann benutzen Sie zu Ihren Aufzählungen in erster Linie das beste u. infolge seiner hohen Auflage wirkungsvollste Inseritionsorgan, den

Freiberger Anzeiger

Große Zugkraft haben, wie allgemein bekannt, auch die kleinen Anzeigen aller Art.

Abonnementsauflage: 12000 Exempl. (notariell beglaub.)

Zeilenpreis 22 Pfennig.

Fernsprecher Nr. 7.

Geschäftsstelle: **Freiberg, Peterstraße 56/58.**

Persil

wäscht
rasch
müheless
und
sauber!

Bestes selbsttätiges Waschmittel!

Erprobt u. gelobt!

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Allein-Fabrikanten auch der allbeliebtesten

Henkel's Bleich-Soda

Milchviehverkauf Kesselsdorf!



Am Dienstag, den 25. d. M., stelle ich wieder einen großen Transport

vorzügliches Milchvieh

hochtragend u. mit Kälbern im Oberen Gasthof in Kesselsdorf preiswert zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh zu höchsten Preisen

mit in Zahlung.
Telefon
Wilsdruff 43.

G. Hästner, Hainsberg.



Sensen, Sichel, Dängelhammer, Ambose unter Garantie, Wekzhaken und -Steine, Schleifsteine, Sensenbäume und -Schüher empfiehlt

Tel. 66. **Martin Reichelt.**

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendliches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Steckopferd-Lilienmilch-Seife a Stück 50 Pfg., ferner macht der **Dada-Cream**

rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. in der Löwen-Apothek, bei Paul Kietzsch, Otto Fünfstück, Alfred Pletzsch.

Kammerjäger

Wangen nebst Brut, Ratter, Mäuse, Schwaben, Kassen vertilgt radikal und listig **S. Blaschke, Potschappel**, Ungeziehervertilgungsinstitut, Dresdner Straße 3.

Oliven-Oel
Ia. Qualität,

Essigsprit

Haushalt-Essig

Tafel-Essig

Wein-Essig

Speise-Senf

Otto Kaubisch

Grumbach, a. d. Kirche.

Im Schlachtpferde

umfaßt die höchsten Preise. Schlachtereier Bruno Ehrlich, Teuben, Telefon 74.

Wohnung

mit 2 Stuben zum 1. Oktober gesucht. Offerten unter G. 100 in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

Empfehle mein großes Lager in
Loden- und
Kessel-Toppfen
Lüster- und
Zwirn-Jackets
Stoff- und Arbeitsstoffen
(auch extra leichte)
f. Herren, Burtschen und Kinder,
Waschlousen u. -Anzüge

Emil Glathe
Wilsdruff.

**Illustrierter Deutscher
Flottenkalender 1912**

hochinteressantes, belehrendes und unterhaltendes Jahrbuch zum ermäßigten Preise von 75 Pfg. ist noch zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Wundlaufen

und üblen Fussgeruch verhindert und beseitigt Armeefussstrappulver „**Pedelin**“ Dose 50 Pfg. Paket 25 Pfg. Wirkung überraschend u. angenehm. Zu haben: Paul Kietzsch, Drogerie.

Verlobungsringe und Trauringe



Reichhaltige Auswahl in mod. Colliers, Broschen, Ringen, Armbändern, Herren- und Damen-Uhrketten in allen Preislagen.

Georg Thierbach

Goldschmied und Juweller
Meissen
Kleinmarkt.
Mitglied v. Rabattsparsverein.

Für Turner

Turner-Joppen
Weiße Hosen kurze und lange
Turner-Tricots
Turner-Schuh
Turner-Stiefel
Gürtel
Hosenträger
Schleifen
Turner-Strümpfe
Turner-Hüte

Grösste Auswahl Billigste Preise.

B. Walther, Potschappel.

2 Arbeiter per sofort Rich. Edelt, Holzhandlung.

Kapitalanlage.

Ich empfehle mich zur spesenfreien Vermittlung beim Ankauf von gesetzlich als mündelsicher anerkannten Landwirtschaftlichen 4% Pfand- und Kreditbriefen.

Theodor Goerne.

Alle am 1. Juli 1912 fälligen Zinscheine löse ich schon von heute ab ein, besorge neue Zinscheinebogen und übernehme die Lösungskontrolle kostenfrei.

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher

Sept. 1912 — 47. Schuljahr. Schulgeb.-Tabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Vorbelegungen und schriftliche Lehrpläne - Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Behandlung kostenlos.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tages- und Lehrlingsschule), Jahres- und Halbjahrskurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten wollen.

II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung.

a) für bejahrtere und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militäre usw.)
b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahrs- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenführer usw.

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- und Gemeinbedienst. usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatsdienststellen, BaugeWERKE, Bergmeister-, Ingenieur-, Industriehochschulen, Techniker usw.

III. Privatkurse für jungerer Personen hauptsächlich während der Abendstunden in Klassen und in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz-, halb- oder vierteljährlich. Freie Auswahl einzelner Lehrfächer.

Alemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule

Direktion: **L. D. Alemich**
Dresden A 28, Moritzstr. 3 im Bogen 1866 Fernspr. 3509

Grosser Ausverkauf!

Wegen Erweiterung Umbau!

Wegen zunehmendem Raumbedarf infolge meines sich fortwährend steigenden Umsatzes vergrößere ich meine Verkaufsräume durch Hinzunahme des Nebenlorens fest um das Doppelte.

Teppiche billiger!

Während des Umbaus gebe ich, um meine Lager für die nächste Saison von allen Restbeständen zu räumen, große Waren-Posten zu fabelhaft billigen Preisen ab. Auf alle nicht im Preise ermäßigte Waren (außer Linoleum) 10 Prozent Kassen-Skonto extra.

Linoleum billiger!

Gleichzeitig ist es mir gelungen, einen Riesenposten Teppiche in allen Größen und einen Waggon Reste-Rollen von Inlaid- und Druck-Linoleum außergewöhnlich billig zu erwerben. Auch diese Waren werden zu noch tieferen billigen Preisen ver-

Kofos-Läufer billiger!

Sämtliche Teppiche in allen Qualitäten u. Größen
Sämtliche Vorlagen in allen Qualitäten u. Größen
Sämtl. Läufer in allen Qualitäten u. Breiten
bedeutend billiger, extra 10 Pz. Skonto.

Tisch-Decken billiger!

Sämtl. Kokosläufer in allen Qualitäten u. Breiten
Sämtl. Möbelstoffe in allen Qualitäten u. Breiten
Sämtl. Decken in allen Qualitäten u. Größen
bedeutend billiger, extra 10 Pz. Skonto.

Möbel-Stoffe billiger!

Selten wird es wohl wieder eine so günstige Kaufgelegenheit bieten. Bitte anzusehen, kein Kaufzwang. Ausgesuchte Waren werden gern reserviert. Bitte die Auslagen in meinen 7 Fenstern zu beachten.

Ernst Pietsch

Dresden-A., Moritzstr. 17.



Wohnung

2 Stuben und Küche wird per 1. Juli gesucht. Offerten unter A. P. an die Exped. d. Blattes erb.

Schlachtpferde

kauf zu höchsten Preisen die Älteste Rofschlachtereier Oswald Mensch, Potschappel, Tel. Nr. 735. Bei Anglücksfällen bin mit Transportwagen sof. zur Stelle. 1912

Echte Wolfsspitze

2, 4 u. 7 Wochen alt, zu verkaufen. **Raubach Nr. 5.**

Ein noch gut erhaltener

Grasmäher

steht billig zu verkaufen bei **Ernst Krämer, Schmiedemstr. 20a bei Wilsdruff.**